Merseburger Tageblatt

Bezugspreis in d. Stadt für Abholer halbmonatl. 395 000, d. Boten bezogen 400 000, wöchentl. 200 000, Postbezug monatlich. Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnummer 40 000 M, Sonnabends 50 000 M. Nachforderung vorbehalten. Postscheckk. Leipzig 16 654. Geschäftsstelle: Hälterstraße 4. Zweigstelle: Gotthardtstraße 38. Für unerbetene Zusendungen wird k. Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

(Kreisblatt)

Unparteiische

Anzeigenpreis Der 5gespaltene Millimeter Satzraum 8000 M und der 3gespaltene Millimeter Reklameraum 32 000 M. Die laufende Monatsquittung wird dem Bezieher auf kleine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 5000 M in Zahlung genommen. Ziffergebühr 24 000 M. Porto besonders. Alle Preise freibleibend. Anzeigenschluß vormittags 10 Uhr. Sammelanzeigen Sondertarif. Fernsprecher Nr. 100.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger) Herausgeber Ludwig Baltz)

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 190. Mittwoch, den 15. August 1923. 163. Jahrgang.

Starkes Vertrauen für Stresemann

Die Regierungserklärung.

Berlin, 14. August. Der Reichstag stimmte heute nachmittag nach längerer Debatte namentlich über den Vertrauensantrag der neuen Koalition ab. Abgegeben wurden 341 Stimmen, davon 240 mit ja, 76 mit nein und 25 Abgeordnete, die sich der Abstimmung enthalten haben. Das vom Präsidenten Loebe verkündete Ergebnis wurde vom Hause mit großem Beifall aufgenommen.

*

Die gestrige Reichstagssitzung begann mit zwei Anträgen der kommunistischen Partei, die mit sämtlichen Stimmen des Hauses gegen die der Kommunisten abgelehnt wurden.

Reichskanzler Dr. Stresemann verliest dann eine

Erklärung der neuen Regierung,

in der es heißt: Das Ausland möge nicht glauben, daß der Kabinettswechsel ein Zeichen deutscher Schwäche sei. Dies Kabinett auf breitester parlamentarischer Grundlage wird vielmehr mit größter Kraft jeden Versuch einer Vergewaltigung Deutschlands abwehren. Zur Erreichung dieses Zieles brauchen wir ein Zusammenwirken des Reiches mit den Ländern. Das Reichskabinett hat volles Verständnis für den Drang nach Eigenleben in den deutschen Ländern. (Rufe bei den Kommunisten: Aha! Bayern!)

Der Drang der Länder nach Eigenleben braucht nicht die Konsequenz zu haben, an die Sie (nach links) glauben. (Beifall.) Wer den Versuch macht, gewalttätige Angriffe gegen den Staat und seine Verfassung zu richten, der wird auf den unbeugsamen Willen der Reichsregierung stoßen, diesen Gewalttätigkeiten mit allen Kräften zu begegnen. (Lebh. Beifall.) Die Reichsregierung hat den Willen und die Machtmittel, das zu tun, und sie wird diese Machtmittel einsetzen gegen jeden, der sich anmaßt, den Staat und seine Verfassung anzugreifen. (Lebh. Beifall.)

Der **passive Widerstand** am Rhein und Ruhr, der aus dem Willen der Bevölkerung entspringt, wird von der englischen Regierung unzweideutig als berechtigt anerkannt. Die Reichsregierung ist auch ihrerseits damit einverstanden, die Frage über Recht oder Unrecht der Ruhraktion einem unparteiischen Schiedsgericht zu übertragen. Wir sehnen uns danach, die Ruhrbevölkerung zur Arbeit zurückzuführen. Aber Arbeit und Freiheit sind für das Ruhrgebiet identische Begriffe. (Beifall.) **Wenn uns die freie und unabhängige Verfügung über das Ruhrgebiet wieder eingeräumt ist, wenn uns jene vergewaltigte deutsche Freiheit und Heimat wiedergegeben ist, dann werden wir nach einer uns gewährten Atempause auch die Mittel für eine Regelung der Reparationsfrage aufbringen können,** sofern die uns auferlegten Lasten bei höchster Arbeitsleistung die Existenz unseres Staates und Volkes ermöglichen. (Beifall.)

Der Kanzler verwies in den Fragen der Außenpolitik auf seine jüngsten Ausführungen in der Reichstagsdebatte. Die beste und aktivste Außenpolitik, die wir entfalten können, ist die Ordnung der deutschen Verhältnisse im Innern. (Lebh. Beifall.) Das Bedürfnis nach Wertbeständigkeit in Preisen, Steuern und Löhnen wird die Regierung mit allen Kräften zu befriedigen suchen. In dieser Frage gibt es keine Parteiunterschiede. Wer heute seine Produkte zurückhält, versündigt sich am Vaterlande, ebenso derjenige, der Streiks in der Erntezeit veranlaßt. (Beifall.)

Wir begrüßen die Bereitwilligkeit der Wirtschaftskreise zur Garantie der Goldanleihe. Wir hoffen, daß diese Bereitwilligkeit dauernd sein wird, damit wir in der Lage sind, auf staatliche Zwangsmaßnahmen zu verzichten. Die Wertbeständigkeit der Löhne ist eine dringende Forderung, aber wir warnen davor, den Goldwert aus Deutschlands blühender Zeit zugrunde zu legen, weil sonst Deutschlands Wettbewerb auf dem Weltmarkt sehr geschwächt würde. (Gr. Lärm b. d. Kom.) Ich möchte diese Worte nicht an einzelne richten, sondern an diejenigen, die nicht soviel gesunden Menschenverstand haben, die Unmöglichkeit einer Wiederkehr des Geldes der Vorkriegszeit einzusehen. (Neuer Lärm bei den Komm.) Ich verstehe (zu den Komm. gewendet) Ihre Erregung über den Zusammenbruch Ihres unverantwortlichen Streiks. (Stürmischer Beifall, Händeklatschen auf den Tribünen.) Die Reichsregierung ist einmütig der Auffassung, daß die Sicherung ihrer Maßnahmen durch die Reichsbank und ihre Leistung gewährleistet werden muß. Die dringendste Not des Volkes verlangt sofortige Hilfe. Darum bitten wir, die Aussprache über die Regierungserklärung mit der Beratung der Goldanleihe zu verbinden und diese schnell zu verabschieden.

Nach Worten des Dankes und der Anerkennung für den bisherigen Reichskanzler Cuno und seine Mitarbeiter schließt Dr. Stresemann unter lebhaftem Beifal.: **Verloren ist nur, wer sich selbst aufgibt.**

Abg. **Müller-Franken** (Soz.) erwartet von der neuen Regierung, daß sie die den sozialdemokratischen Forderungen entsprechenden Steuervorlagen energisch durchführen werde. In der Ruhraktion erwarten wir von der Regierung, daß sie sich nicht auf England und das Ausland verläßt, sondern selbst uns vorwärts führt.

Von den vier Regierungsparteien ist inzwischen folgender Antrag eingegangen:

Der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung und spricht ihr das Vertrauen aus.

Abg. **Dr. Marx** (Ztr.) betont, in dieser Zeit der Not gelte es nicht zu reden, sondern zu handeln. Er spricht der Regierung in einer kurzen Erklärung das Vertrauen des Zentrums aus.

Abg. **Hergt** (dn.): Die Deutschnationalen lehnen die Verantwortung für die Wirkungen des neuen Regierungswechsel ab. In der höchsten Not des Volkes und dazu in einem Augenblick, wo die auswärtige Lage als Erfolg der Cunoregierung sich günstiger gestaltete, wurde das Kabinett Cuno unter dem Drucke der Kommunisten und der Straße gestürzt. (Lebh. Widerspruch links. Beif. rechts.)

Es wird ein gefährliches Spiel mit den höchsten Interessen von Volk und Vaterland getrieben. Die Reichstagsmehrheit entspricht längst nicht mehr den Anschauungen des Volkes (Beifall rechts und bei den Komm.) Im Ruhrgebiet verlangen wir die Verschärfung des Widerstandes mit allen Mitteln. (Ruf links: Also Mord und Totschlag!) Das überlasse ich anderen. (Rufe links: Ja, Sie schicken andere vor!) Nach alledem versagen wir der neuen Regierung das Vertrauen. (Beifall bei den Deutschnationalen.)

Abg. **Scholz** (D. Vpt.) spricht dem Kabinett Cuno den wärmsten Dank seiner Fraktion aus. Die Volkspartei hat das größte Opfer gebracht, das eine Partei dem Vaterland bringen kann. Sie hat ihren besten Mann zur Führung der Reichsgeschäfte zur Verfügung gestellt und unser heißer Wunsch ist, daß dieses Opfer nicht vergeblich gebracht sein möge.

Abg. **Dr. Leicht** (Bayr. Vpt.): Wir haben einige Bedenken gegenüber der Zusammensetzung des Kabinetts. Ich meine nicht Bedenken ästhetischer Art, sondern nach der Richtung, daß nicht volle Garantie dafür gegeben ist, daß die hier gesprochenen Programmsätze auch erfüllt werden. Wir würden den ersten Teil des Antrages annehmen, den zweiten ablehnen. Wir werden uns also der Abstimmung enthalten.

Abg. **Fröhlich** (Komm.): Die große Koalition ist von den Franzosen verlangt worden. Dies ist das Kabinett der Kapitulation vor Poincare. Dies Kabinett wird sich auf dem Rücken der Arbeiter mit den französischen Kapitalisten verständigen. Die letzte Reserve der Bourgeoisie ist jetzt in der Regierung. Die Arbeiter werden dafür sorgen, daß diese Reserve bald vertrieben und durch eine Arbeiterregierung ersetzt wird. Wir sprechen dieser Regierung das schärfste Mißtrauen aus.

Abg. **Wulle** (Dvölk.): Das Kabinett Cuno ist an seiner Halbheit gescheitert. Das Kabinett Stresemann ist eine Ganzheit: es kennzeichnet sich als eine sozialdemokratische Regierung durch die Besetzung der wichtigsten Posten mit Sozialdemokraten. Zu einer Regierung, deren Finanzminister ausgerechnet ein österreichischer Jude ist, kann kein völkischer Mann Vertrauen haben.

Die namentliche Abstimmung über den Vertrauensantrag ergibt 240 Stimmen für, 76 gegen den Antrag, bei 25 Enthaltungen.

Abg. **Dr. Helfferich** (dn.) beantragt die Ausdehnung der zur Befreiung von der Erbschaftssteuer erforderlichen **Zeichnungsfrist auf ein Jahr,** während der Ausschuß nur die bis zum 15. Mai 1924 gezeichnete Anleihe erbschaftssteuerfrei machen will. Die Landwirtschaft verfüge gegenwärtig über so wenig Kapital, daß sie wenig Goldanleihe zeichnen könne. (Widerspruch links.)

Nach Ablehnung aller Abänderungsanträge wird die Vorlage gegen die Stimmen der äußersten Rechten und der äußersten Linken endgültig angenommen.

Die Goldanleihe wurde gestern in der Fassung des Ausschusses im zweiter und dritter Lesung angenommen.

Dr. Stresemann und die deutsche Presse.

Berlin, 15. August. Nach Schluß der gestrigen Plenarsitzung des Reichstags empfing Reichskanzler Dr. Stresemann die Vertreter der Presse. Er bat um die Unterstützung der Presse im Interesse des deutschen Volkes ohne Rücksicht auf die Parteistellung des einzelnen Organs, da gegenüber dem Auslande die Einigkeit der deutschen Presse notwendiger sei als jemals. Der Kanzler stellte weiter in Aussicht, daß er in wichtigen Fällen selbst die Presse informieren werde. Später empfing Dr. Stresemann in der gleichen Weise die Vertreter der ausländischen Presse.

*

Die Kabinettsliste ist noch nicht endgültig. Als Wirtschaftsminister ist Dr. v. Raumer ins Kabinett eingetreten. Das Postministerium ist noch unbesetzt. Stingl hat abgelehnt. Wie es heißt, soll der frühere Postminister Giesberts wieder in Aussicht genommen sein.

Versagen der freien Wirtschaft?

Die Kommunisten sind um Parolen nicht verlegen. Je schwieriger die Situation ist und je mehr es der Zusammenfassung aller Kräfte zur Ueberwindung akuter Notstände bedarf, umso leichtfertiger werfen die Kommunisten trügerische Schlagworte in die Masse. So ist es auch jetzt mit der Generalstreikparole, deren konsequente Befolgung durch die Berliner Arbeiterschaft sich letzten Endes gegen die Reichshauptstadt selbst, gegen die Umstürzler richten müßte. Es bedarf keiner sonderlichen Ueberlegung, um voraus zu sagen, daß im gegenwärtigen Augenblick eine Rätediktatur in Berlin binnen kurzer Zeit in sich selbst zusammenbrechen müßte, ohne daß auch nur eine bewaffnete Hand sich gegen die roten Machthaber zu erheben brauchte. Jetzt, vor der Ernte, wo die Berliner Lebensmittelvorräte naturgemäß ziemlich erschöpft sind, würde der Hunger sehr bald zur Uebergabe zwingen: denn das Ernährungshinterland Berlins ist derart weit ausgedehnt, über das Reich und in bestimmten lebenswichtigen Nahrungsmitteln darüber hinaus, daß die Durchführung der angedrohten zwangsweisen Beitreibung der Lebensmittel auf dem Lande schlechterdings unmöglich wäre. Trotzdem hat die eine der Forderungen in der Generalstreikparole besondere Bedeutung, die auf Beschlagnahme aller Lebensmittel zur Sicherung der Ernährung. Nicht, als ob sie irgendwie praktisch durchführbar wäre, aber weil sie sich mit Bestrebungen in anderen Schichten der städtischen Bevölkerung berührt. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die Sozialdemokratie trotz ihrer grundsätzlichen Zustimmung zur freien Wirtschaft gelegentlich der Annahme des Gesetzes über die Regelung der Brotversorgung 1923/24 nichts unversucht läßt, um den Weg wieder zu eröffnen: zurück zur Zwangswirtschaft. In der Richtung kommt vielleicht auch der neuen Zusammensetzung des Reichskabinetts eine gewisse Bedeutung zu. Und zwar umso mehr, wo unter dem Eindruck der Ernährungsschwierigkeiten der letzten Tage auch weite Schichten des städtischen Bürgertums eine öffentliche Bewirtschaftung der Lebensmittel für unumgänglich halten, um über die Schwierigkeiten in der Versorgung hinwegzukommen. Es ist eigentlich verwunderlich, wie kurz das Gedächtnis ist, wenn es sich um Magenfragen handelt. Noch kein Vierteljahr ist es her, daß allgemein zugegeben wurde, in welch katastrophaler Weise die Produktion durch die Eingriffe der öffentlichen Bewirtschaftung in den verflossenen sieben Jahren behindert worden ist, und daß nur eine Steigerung der Produktion in der freien Wirtschaft und durch die freie Wirtschaft auf die Dauer bessere Verhältnisse schaffen könnte. Jetzt ist aus dem Produktionsproblem, durch das allein die Ernährungspolitik wieder fruchtbar gestaltet werden kann, plötzlich wieder ein „Erfassungsproblem" geworden, als ob man überhaupt etwas erfassen könnte, wenn man nicht für den nötigen Anreiz der Produktion sorgt! Wiederum wird der Knüppel als das wichtigste Argument der Ernährungspolitik angepriesen, derselbe Knüppel, den angeblich die sogenannten proletarischen Parteien für das Proletariat ablehnen. Bilden sich die Zwangswirtschaftspolitiker im Ernst ein, daß man mit Hilfe des Zwangswirtschaftsknüppels in diesem Jahre etwa den Einwirkungen des Wetters hätte entgegentreten können, auf die zu einem großen Teil die gegenwärtigen akuten Ernährungsschwierigkeiten zurückzuführen sind? Oder wäre derselbe Knüppel vielleicht dazu in der Lage gewesen, den Zusammenbruch der Mark zu verhindern, der in der entscheidenden Zeit zwischen dem alten und neuen Wirtschaftsjahr die Ausfüllung des Hohlraums durch Einfuhr ausländischer Lebensmittel, wie es sonst stets der Fall war, so außerordentlich erschwerte? Es gehört wirklich ein außerordentliches Maß von absichtlicher oder irregeführter Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse dazu, um heute von einem „Versagen der freien Wirtschaft" zu sprechen. Die wahren Zusammenhänge über unsere Ernährungslage hat in knapper Zusammenfassung der Reichsernährungsminister Dr. Luther in der Freitagssitzung des Reichstages dargelegt, soweit es sich um Ursache, Umfang und Abhilfe des gegenwärtigen Notstandes handelt. Es sei daher hier nur auf ein Faktum hingewiesen, welches lediglich der freien Wirtschaft zu verdanken ist: nämlich die Zunahme der Kartoffelanbaufläche gegenüber dem Vorjahre trotz der außerordentlich niedrigen Preise, welche die Kartoffeln nach der Ernte 1922 erzielten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230815-12/fragment/page=0001

Stresemann und England.

London, 15. August. Die „Times“ widmen Stresemann einen sympathischen Leitartikel. Die französische Freude über Cunos Fall und die deutschen Unruhen gilt hier als kurzsichtig und voreilig. Selbst „Daily Tel.“ bekundet dies in einem scharfen Leitartikel gegen die Sprache der französischen Presse. Die große Mehrheit der wichtigsten Provinzblätter steht hinter Baldwin. Antwortet Poincare, wie seine Presse zu verstehen gibt, dann dürfte Baldwin unverzüglich den deutschen Vorschlag auf Einsetzung einer unparteiischen Kommission annehmen. Jedenfalls wird der Gang der deutschen Ereignisse auf die Aktion der hiesigen Regierung stark mitbestimmend sein. Die Note der Kriegslastenkommission an die Repko wird ohne Kommentar verzeichnet.

Ministerpräsident Baldwin ist am Dienstag ganz unerwartet und eilig nach London zurückgekehrt, da er vom König plötzlich zu einer Audienz gebeten wurde. Baldwin blieb ungefähr zwei Stunden beim König, der mitten in Reisevorbereitungen nach Schottland stand. Der König wollte wohl über die internationale Lage unterrichtet werden. Es scheint auch den Tatsachen zu entsprechen, daß die Verwicklung der Situation so schwierig geworden ist, daß sie einen derartig improvisierten Besuch nötig machte.

Aus Paris wird gemeldet, daß die französische Regierung noch vor dem Ende dieser Woche auf die letzte englische Note antworten werde und es heißt, daß die Sprache dieser Antwort versöhnlicher sein werde, als die jeder vorhergegangenen. Man erwartet zwar nicht, daß die französische Regierung sich im Prinzip der englischen Auffassung anschließt; aber sie wird versuchen, die Freundschaft mit England um jeden Preis aufrechtzuerhalten. Poincare ist gestern abend nach Paris zurückgekehrt. Die Blätter erklären, daß der Ministerpräsident bereits eifrig an der Antwort arbeite, die er auf die englische Note erteilen wird. Die englische Note zusammen mit der französischen Antwort wird in einem Anhang zum Gelbbuch ebenfalls veröffentlicht werden.

Die Einstellung der Reparationszahlungen.

Paris, 14. August. Die deutsche Kriegslastenkommission leitte der Reparationskommission mit, daß nunmehr auch die bisher an die nichtkoalierenden Mächte erfolgten Lieferungen von der deutschen Regierung eingestellt worden seien, um Deutschlands Finanzkraft zu heben und die Mark zu verbessern. Die französische Presse begleitet diese Nachricht mit Bemerken, nach denen diese beabsichtigte Hebung der deutschen Finanzkraft nur dazu dienen soll, den passiven Widerstand an der Ruhr zu stärken.

*

Der verkrachte Generalstreik.

Blutige Zusammenstöße in Neukölln.

Berlin, 15. August. Nachdem die kommunistischen Funktionäre gestern mittag ebenfalls den Abbruch des sogenannten Generalstreiks beschlossen haben, hat darüber hinaus der Reichsausschuß der Betriebsräte am Dienstag Nachmittag auch an alle kommunistischen Sektionen im Reiche die Weisung abgehen lassen, die **Streikparole aufzuheben** und die Aufnahme der Arbeit zu empfehlen. Dieser Umschwung der Stimmung ist vor allem auf die Haltung der Reichszentrale der K.P.D. zurückzuführen, die den **vollständigen Zusammenbruch der Aktion nicht eintreten lassen wollte.** Für diesen Entschluß der K.P.D. war bestimmend, daß man in Mitteldeutschland dem Streikaufruf nicht in der erhofften Weise gefolgt ist und in Süddeutschland die Bewegung überhaupt unpopulär ist. Ein zweiter wichtiger Grund war die Absage der Eisenbahner. In Berlin selbst war die Lage für die Kommunisten in den letzten 24 Stunden unhaltbar geworden. Wie man hört, ist es allerdings zwischen der Reichszentrale der K.P.D. und der kommunistischen Nebenregierung, dem Reichsausschuß der Betriebsräte, vor diesem Beschluß zu heftigen Kämpfen gekommen, bis schließlich die Parteirichtung ihren Willen durchsetzte. In Berlin nahm der Verkehr bereits im Laufe des Nachmittags langsam wieder das gewohnte Bild an. Die Straßenbahnführer, die in den Vormittagsstunden besonders unter dem Terror der Ausständigen gelitten hatten, fuhren wieder auf die Straße hinaus. Im Norden und Osten der Stadt kam es vielfach noch zu allerlei lärmenden Auseinandersetzungen. Namentlich an den an der Peripherie gelegenen Endhaltestellen wurden die Wagen häufig überfallen und die Fahrgäste belästigt. In der Frankfurter Allee ist es bei einem solchen Auftritt zu einem Zusammenstoß mit der Polizei gekommen. Mehr re Personen wurden verletzt, von ihren Freunden aber in Sicherheit gebracht. In den Gaswerken meldete sich gegen Abend bereits ein erheblicher Teil der Nachtschicht, sodaß die Gasversorgung baldigst wieder in gewohnter Weise aufgenommen werden kann.

Der Hermannplatz in Neukölln und seine Umgebung waren am Dienstag abend der Schauplatz wüster Exzesse, die leider auch zu Blutvergießen geführt haben. Nach Schluß einer kommunistischen Versammlung in der Hasenheide marschierten die Teilnehmer nach dem Hermannplatz, wo sich ihnen die Schutzpolizei entgegenstellte. Es wurden Ansprachen gehalten, Passanten belästigt, sodaß die Situation immer bedrohlicher wurde. Die Mahnung der Beamten, die zum Weitergehen aufforderten, fand kein Gehör und die **jungen halbwüchsigen Burschen** nahmen eine immer drohendere Haltung ein. Als die Beamten die nach mehreren tausenden zählende Menge abdrängen wollten, krachten plötzlich aus dem Friedhof an der Berliner Straße **mehrere Revolverschüsse.** Ein Polizeibeamter wurde dadurch schwer verletzt. Nunmehr griff auch die Schutzpolizei zur Waffe und gab auf die Menge, eine Anzahl von Schüssen ab, die den Erfolg hatten, daß der Janhagel nach allen Seiten auseinanderstob. Allem Anschein nach **sind etwa 15 bis 20 Personen verletzt** worden, die größtenteils vom proletarischen Gesundheitsdienst fortgebracht wurden, sodaß nähere Feststellungen nicht getroffen werden konnten. Auch in Schöneberg kam es am Kaiser Wilhelmsplatz zu Demonstrationen. Es hatten sich im Anschluß an eine Versammlung im „Lindenpark“ Züge von 6000 bis 8000 Personen gebildet, die auch nach dem Neuen Rathaus vorzudringen versuchten. Berittene Polizei und auf Kraftwagen eintreffende Bereitschaften konnten erst nach mehrstündiger Arbeit die Ansammlungen zur Auflösung bringen. Zu erregten Szenen kam es auch am Bayerischen Platz, wo eine aus 4/5000 Demonstranten bestehende Menge in ein Café einzudringen versuchte. Berittene Schutzpolizei trieb die Ruhestörer auseinander.

Wiederaufnahme der Arbeit bei der Eisenbahn.

Berlin, 15. August. Das ausständige Personal der Betriebswerkstätten der Eisenbahndirektion Berlin hat sich gestern, dem Aufruf der Reichsbahndirektionspräsidenten folgend, größtenteils wieder zur Arbeit gemeldet. Nur in Lichtenberg streiken noch etwa 75 Prozent der Arbeiter, auf den verschiedenen Bahnmeistereien. Der Eisenbahnverkehr wickelt sich nach wie vor fast fahrplanmäßig ab.

Ende des „Generalstreiks“ in Leipzig.

Leipzig, 14. August. In der heute nachmittag im Volkshause abgehaltenen Versammlung kommunistischer Betriebsräte ist beschlossen worden, den gestern proklamierten „Generalstreik“ für beendet zu erklären und am Mittwoch vormittag die Arbeit wieder aufzunehmen. Der Beschluß wurde mit überwältigender Mehrheit gefaßt.

Der heutige Tag ist in Leipzig völlig ruhig verlaufen. In einer Anzahl von Fabriken namentlich der Metallindustrie wurde gestreikt. Kommunistische Trupps durchzogen im Laufe des Tages die Straßen und zwangen die Arbeitswilligen in einer ganzen Anzahl von Betrieben, die Arbeit niederzulegen. Auf diese Weise ist u. a. auch die Stillegung der Druckerei der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ erzwungen worden.

Die Straßenbahnarbeiter stehen wegen Lohnforderungen im Streik. Auch die Belegschaft der Gaswerke hat heute von neuem die Arbeit niedergelegt. Desgleichen ist beim Elektrizitätswerk Arbeitsniederlegung erfolgt. In der Versorgung der Stadt mit Strom sind zwar noch keine Verzögerungen eingetreten; dagegen liegen auch heute abend die auf Gasbeleuchtung angewiesenen Straßen völlig im Dunkeln.

Die zwangsweise Beschlagnahmung von Lebensmitteln in der Umgegend dauerte auch heute an. Es ist auch erneut zu zahlreichen Plünderungen auf Getreidefeldern usw. gekommen.

Aus **Halle** wird gemeldet, daß der Generalstreik zwar noch fortdauert, daß jedoch ein Teil der Fabriken wieder angefangen hat zu arbeiten. Das gleiche ist in **Ammendorf** der Fall, wo kommunistische Trupps gestern die Fabriken zur Stillegung gezwungen hatten. Im **Braunkohlenrevier** ist die Lage im allgemeinen ruhig.

Aus **Zeitz** eintreffende Nachrichten schildern die Lage als nach wie vor kritisch. Die Hetze der Kommunisten dauert an. Auf verschiedenen Gruben in der Umgegend bewaffnen sich die Arbeiter. An verschiedenen Stellen steigen dicke Rauchsäulen auf, woraus geschlossen wird, daß von den Streikenden Feuer angelegt worden ist. Man erwartet in Zeitz neue Zwischenfälle, da angeblich die bewaffneten Arbeiter hierher marschieren wollen, um an der Schutzpolizei Rache wegen der gestrigen Zusammenstöße zu nehmen.

Aufforderung zum Hochverrat.

Die „Rote Fahne“ wieder beschlagnahmt.

Berlin, 14. August. Das Polizeipräsidium teilt mit: Auch die heutige Morgennummer der „Roten Fahne“ ist der Beschlagnahme durch die Berliner politische Polizei anheimgefallen. Die Beschlagnahme stützt sich darauf, daß in der Zeitung Aufforderungen zur Bildung proletarischer Hundertschaften sowie zum Hochverrat enthalten sind.

Von den im Laufe des Sonntags und Montags in Berlin festgenommenen Personen wurden von der politischen Polizei bis zum Dienstag mittag 110 dem Richter vorgeführt. Gegen 81 von diesen Festgenommenen ist richterlicher Haftbefehl ergangen.

In der Nacht vom Montag zum Dienstag sowie am Dienstag vormittag hat die Schutzpolizei weitere Personen — 130 an der Zahl — festiert. Und zwar handelte es sich vielfach um Streikende, welche Arbeitswillige mit Gewalt von der Arbeit abzuhalten versucht hatten. Auch die Neufestgenommenen werden nach eingehendem Verhör bei der politischen Polizei, gegebenenfalls dem Richter vorgeführt werden.

Bedrohliche Lage in Aachen.

Köln, 15. August. In Aachen wurden gestern zahlreiche Läden, namentlich Kleider- und Schuhgeschäfte vom Janhagel geplündert. Die Polizei war zu schwach, um überall sofort einzugreifen und konnte erst am Abend die Ruhe wiederherstellen. Die Menge zog dann auf die benachbarten Dörfer, schlachtete die Kühe und plünderte die Vorräte. In Alsdorf wurde versucht, das Bürgermeisteramt zu stürmen. Die Polizei feuerte. Zehn Tote und über 100 Schwerverletzte blieben auf dem Kampfplatze.

*

Die Lage im Ruhrgebiet ist im allgemeinen unverändert. Infolge des Mangels an Zahlungs- und Lebensmitteln ist die Erregung der Bevölkerung jedoch nach wie vor groß. In Essen hat der Polizeipräsident jeden Verkauf von Alkohol in Wirtschaften und Läden verboten.

Abtransport deutscher Ruhrgefangener nach Frankreich.

Aus dem Ruhrgebiet, 15. August. Die „Telegraphen-Union“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß die Franzosen nunmehr einige deutsche Gefangene, die eine längere Gefängnisstrafe zu verbüßen haben, nach Frankreich abtransportiert haben.

Verschärfte Kontrolle der Rheindampfer.

Königswinter, 15. August. Die französische Kontrolle auf den Rheindampfern wird in rigoroser Weise durchgeführt. Die in Königswinter aussteigenden Fahrgäste wurden vor einigen Tagen durch einen Trupp schwer bewaffneter Marokkaner zur Revision des Gepäcks und der Pässe nach dem französischen Wachtlokal transportiert.

*

Frankreichs falsche Rechnung.

Paris, 14. August. Das englische Kabinett rechnet heraus, daß Frankreich 15 plus 12 Milliarden Goldmark an Amerika und England zu zahlen habe, sodaß ihm also von den 34 Milliarden, die es bei Deutschland eintreiben möchte, **im ganzen nur 7 Milliarden zustehen.** Zum ersten Male wurde Frankreich zu seiner peinlichen Ueberraschung daran erinnert, daß es **nicht nur Gläubiger, sondern auch** Schuldner ist. In Frankreich hatte man bisher eine andere Rechnung aufgemacht. Von Deutschland wollte man 26 Milliarden für den Wiederaufbau fordern, und, falls England und Amerika auf Rückzahlung ihrer Forderungen durch Frankreich gedrängt hätten, wollte man diese 27 Milliarden ebenfalls Deutschland aufbürden.

Frankreich hat also von Deutschland einen Betrag von 7 Milliarden zu bekommen. Die Frage muß sich erheben, ob diese Summe nicht gleich durch eine Finanzoperation aufzubringen ist, weil dadurch ein für alle Mal die Rechnung zwischen Frankreich und Deutschland beglichen wäre. Wie sich Deutschland, England und Amerika abfinden werden, ist eine andere Frage, um die sich aber Frankreich nicht zu bekümmern hat. Hauptsache wäre jedenfalls, die 7 Milliarden für Frankreich aufzubringen, weil damit jeder Vorwand für die Rhein- und Ruhrbesetzung wegfallen würde.

In Frankreich beginnt man endlich einzusehen, daß man mit allen Sentimentalitäten, die man für ausreichend gehalten hatte, um damit die amerikanischen und englischen Gläubiger zu befriedigen, auf die Dauer nicht auskommen kann, und selbst an das Bezahlen denken muß. Daher die plötzlich **in Paris erwachte Sehnsucht nach Vereinbarungen mit dem neuen Reichskabinett.** Man hofft, daß dieses durch Unterschrift anerkennen wird, daß Frankreich **34 Milliarden** zu bekommen hat. Hätte man diese Unterschrift, so könnte man England daran erinnern, daß Deutschland sich bereit erklärt habe, mehr an Frankreich zu zahlen, als England zugestehen wolle. England aber beginnt einzusehen, daß Deutschland, wenn es die Bezahlung der französischen Schulden übernimmt, diese Rückzahlung ernster nehmen würde, als Frankreich es bisher tat. Im Grunde bleibt es natürlich gleich, ob Deutschland England oder Frankreich als Gläubiger hat; aber wenn es einmal seinen unangenehmsten und drängendsten Gläubiger mit 7 Milliarden befriedigt hätte, könnte es wohl hoffen, von England und Amerika Zahlungsbedingungen zuerhalten, die erfüllbar wären. Die neue Reichsregierung wird daher gut tun, dem Standpunkt des englischen Kabinetts Rechnung zu tragen und Frankreich zu erklären, daß es Frankreichs Schulden gegenüber England und Amerika übernehme und Frankreich nur den Rest bezahlen solle, der ihm nach Abtragung seiner eigenen Schulden zukommt.

Aus Stadt und Umgebung

Die neuen Steuern.

Zahlungen bereits am 15. August.

Die vom Reichstag am vorigen Freitag angenommenen Steuervorlagen sehen zum Teil bereits Zahlungen im August vor. Schon am 15. August zahlbar sind die

Einkommen- und Körperschaftssteuer.

Die Erhöhung der Vorauszahlungen beträgt bei diesen Steuern das 400fache bezw. das 600fache. Der Ertrag wird auf 40 Billionen bezw. 20 Billionen geschätzt.

Besteuerung der gewerblichen Betriebe.

Alle Betriebe im Sinne der Gewerbeordnung haben in den nächsten sechs Monaten den doppelten Betrag der von ihnen abgeführten Lohnsteuerbeträge als Lohnfirmensteuer wöchentlich zu entrichten. Der Ertrag wird auf 120 Millionen Goldmark in den nächsten sechs Monaten geschätzt.

Ueber die Umsatzsteuerzahlung

vergleiche die Bekanntmachung des Umsatzsteueramts im Anzeigenteil der gestrigen Nummer.

Besteuerung der Landwirtschaft.

Entsprechend der Besteuerung der Industrie ist der Landwirtschaft eine besondere Besteuerung für die nächsten sechs Monate auferlegt worden. Die Höhe dieser Steuer beträgt für je 2000 Mark Wehrbeitragswert sechs Monate lang je 1,50 Goldmark im Monat. Der Ertrag beläuft sich auf insgesamt 216 Millionen Goldmark.

Ruhrabgabe.

Am 25. August, 5. Oktober und 5. Januar ist außer den gewöhnlichen Ratenzahlungen das Doppelte des Ruhr- und Rheinopfers zu zahlen, am 25. August also 800fache Einkommensteuerrate und 1200fache Körperschaftssteuerrate. Die Multiplikatoren für die späteren Termine werden analog der Geldentwertung geändert. Nach dem heutigen Stand rechnet man mit einem Aufkommen von 40 Billionen Mark.

Verbrauchssteuern.

Bei den Verbrauchssteuern ist beschlossen, eine Erhöhung der Biersteuer und wesentliche Verkürzung der Zahlungsfristen bei nahezu allen Verbrauchssteuern.

Autosteuer.

Die Automobilsteuer beträgt nunmehr das Fünfzigfache der am 1. September geltenden Sätze. Es sind zum Beispiel für einen 25 PS-Wagen 900 Millionen Mark Steuern zu zahlen. Der Ertrag wird auf 15 Billionen Mark geschätzt.

Das Steuerzinsgesetz.

Der Finanzminister erhält die Ermächtigung zu Zuschlägen, die bei verspäteter Zahlung die Geldentwertung stärker ausgleichen sollen als bisher. —

*

Wer diese Steuersätze auf sein Einkommen pp. umrechnet, dem stehen die Haare zu Berge. Ob es möglich ist, diese horrenden Summen auch nur zum Teil hereinzubringen, ohne den Mittelstand namentlich völlig an den Bettelstab zu bringen, wird manchem recht zweifelhaft erscheinen.

* * *

Der heutige Wochenmarkt

bot ein sonderbares Bild. Während an anderen Markttagen in den frühen Morgenstunden schon ein lebhaftes Treiben herrschte, war der Marktplatz heute so gut wie leer. Die Befürchtungen daß die Händler aus Furcht vor Plünderungen zu Hause bleiben würden, haben sich tatsächlich bestätigt. Es gab außer etwas Obst nichts zu kaufen und die Hausfrauen mußten mit leeren Körben nach Hause gehen.

Gesperrt

wird für den Fahr- und Reitverkehr die König Heinrichstraße vom Grundstück Nr. 5 bis zum Gerichtsrain vom 15. August 1923 ab bis auf weiteres.

Notgeld der Provinz.

Zur Abstellung des Mangels an Zahlungsmitteln hat die Sächsische Provinzialverwaltung den Druck von Notgeldscheinen in Auftrag gegeben, die über je 1 Million Mark lauten und im Bereich der Provinz Sachsen umlaufen sollen. Das umlaufende Geld ist durch ein Depot bei der Reichsbank in vollem Umfange gedeckt. Die Ausgabe und die spätere Einziehung, die erfolgen wird, sobald die Reichsbank wieder ausreichend Banknoten zur Verfügung stellen kann, geschieht durch die Sächsische Provinzialbank zu Merseburg. Von dieser werden Notgeldscheine in Beträgen von mindestens 500 Millionen Mark nach erfolgter Ueberweisung des Gegenwertes an die Sächsische Provinzialbank selbst oder auf deren Konto bei der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse in Berlin abgegeben. Sofern zunächst nicht der Gesamtbedarf an Notgeldscheinen gedeckt werden kann, wird er nach der zeitlichen Reihenfolge der Ueberweisungen des Gegenwertes gedeckt werden.

Der freundliche Magistrat

sendet uns mit großer Häufigkeit Bekanntmachungen, selbst über die wichtigsten, die Allgemeinheit betreffenden Steuer-Angelegenheiten mit dem Anheimstellen der unentgeltlichen Veröffentlichung. Wir können diesem Anheimstellen andauernder Gratisleistungen nicht mehr entsprechen, weil wir uns auf solche Weise angesichts der ungeheueren Preise und Steuern, die ja auch der wohllöbliche Magistrat kräftig zu handhaben versteht, einfach zu Tode leisten würden. Jeder Handwerker oder Arbeiter pp. erhält für seine Leistungen vom Magistrat angemessene Bezahlung, nur die Zeitung soll alles schenken. Wenn das Publikum durch diese Praxis geschädigt wird, so mag es sich beim Magistrat bedanken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230815-12/fragment/page=0002

Vom Zuge überfahren

Heute früh wurde in Neurössen ein Mann, der im Begriff war, die Gleise zu überschreiten, vom Beamtenzug erfaßt, überfahren und auf der Stelle getötet. Die Unglücksstelle befand sich in der Nähe des Werks, ungefähr auf der Höhe der Haltestelle der elektr. Bahn „Leunator". Die Personalien des Verunglückten sind noch unbekannt.

Teuerungs-Denkmünzen.

In früheren Jahrhunderten prägte man bei Teuerungszeiten Denkmünzen. Ein Leser unseres Blattes stellte uns keine solche, aus Altenburg stammend, zur Verfügung, die beim Abbruch eines Hauses, im Mauerwerk s. Zt. eingelegt, gefunden wurde. Derartige Münzen sind in Sammlerkreisen nicht ganz unbekannt. Auffallend ist, daß diese Münzen meist im Mauerwerk versetzt vorgefunden werden. Die Inschrift auf der uns vorliegenden Münze lautet auf der Vorderseite: „Große Theurung, Keine Nahrung. Altenburgsch Denkmahl, 1 Pfd. Brod 20 Pfg." Auf der Rückseite: „Die Altenburgs Theurung. 1 Sch. Korn 19 Th., 1 Sch. Weiczen 20 Th., 1 Sch. Gerste 16 Th., 1 Sch. Haber 17 Th., von 1770 bis 1772." Die Münze dürfte doch viele interessieren; wir haben sie dieserhalb in einem der Schaukästen unserer Filiale in der Gotthardtstraße 38 zum Aushang gebracht.

Feld-Diebstähle.

Die Feld-Diebstähle häufen sich immer mehr. Wie uns berichtet wird, sind mehreren Landwirten in Meuschau Kartoffeln gestohlen und Weißkraut in beträchtlichen Mengen herausgeschnitten worden. Auch in Atzendorf und Plötzien sind größere Posten Kartoffeln durch Spitzbubenhand abgeerntet worden. In allen diesen Fällen gelang es nicht, der Diebe habhaft zu werden.

Buchhändlerschlüsselzahl 700 000.

Wie der Börsenverein der Deutschen Buchhändler mitteilt, ist ab heute die Schlüsselzahl auf 700 000 festgesetzt worden.

Neue Reichsbanknoten über 100 000 und 500 000 Mark.

In den nächsten Tagen werden neue Reichsbanknoten zu 100 000 Mark in den Verkehr gegeben werden. Die Note ist 80×110 Millimeter groß und auf bläulichem Papier gedruckt, das ein fortlaufendes, aus gebrochenen Linien bestehendes Wasserzeichen enthält, welches abwechselnd die Buchstaben G und D zeigt. Rechts und links von den Unterschriften befindet sich je ein schwarzer Stempel. Die Rückseite ist unbedruckt. Gleichzeitig gelangen neue Noten zu 500 000 Mark zur Ausgabe. Sie sind auf weißem Papier gedruckt und „80×175 Millimeter groß. Das Papier enthält rechts dunkelrote Fasern auf himmelblau getöntem Grunde. Die Rückseite ist frei von Druck und Fasern. Hält man die Note gegen das Licht, so erscheint auf der linken Seite ein gut ausgeprägtes, von oben nach unten verlaufendes Wasserzeichen, das sich aus zwei seilartig verschlungenen Bändern zusammensetzt. Von diesen trägt das eine mit dunkler Randbegrenzung die helle Wertzahl „500 000 M."

Die neuen Postgebühren.

Inkrafttreten noch im August.

Der Postgebührenausschuß des Reichstages stimmte, wie gestern bereits mitgeteilt, der Aenderung der Post-, Postscheck-, Telegraphen- und Fernsprechgebühren zu. Die neuen Gebühren stellen sich danach wie folgt:

Postkarten im Ortsverkehr 4000 Mark, im Fernverkehr 8000 Mark. Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gramm 8000, bis 100 Gramm 12 000, bis 250 Gramm 20 000, bis 500 Gramm 25 000 Mark. Im Fernverkehr bis 20 Gramm 20 000, bis 100 Gramm 25 000, bis 250 Gramm 30 000, bis 500 Gramm 35 000 Mark.

Drucksachen bis 25 Gramm 4000, bis 50 Gramm 8000, bis 100 Gramm 12 000, bis 250 Gramm 20 000, bis 500 Gramm 25 000, bis 1 Kg. 30 000 Mark. Geschäftspapiere bis 250 Gramm 20 000, bis 500 Gramm 25 000, bis 1 Kg. 30 000 Mark. Warenproben bis 100 Gramm 12 000, bis 250 Gramm 20 000, bis 500 Gramm 25 000 Mark. Mischsendungen bis 250 Gramm 20 000, bis 500 Gramm 25 000, bis 1 Kg. 30 000 Mark. Päckchen bis 1. Kg. 40 000 Mark. Pakete bis 3 Kg. 1. Zone 45 000 Mark, 2. Zone 90 000 Mark, 3. Zone 90 000 Mark, bis 5 Kg. 60 000 bezw. 120 000 bezw. 120 000 Mark. Zeitungspakete bis 5 Kg. 30 000 bezw. 60 000 bezw. 60 000 Mark.

Postanweisungen bis 100 000 Mark 8000 Mark Gebühr, bis 1 Million 12 000 Mark, bis 2 Millionen 20 000 Mark, bis 5 Millionen 25 000 Mark, bis 10 Millionen 30 000 Mark, bis 20 Millionen 40 000 Mark, bis 30 Millionen 50 000 Mark, bis 50 Millionen 60 000 Mark Gebühr.

Postscheckgebühren bis 100 000 Mark 2000 Mark, bis 1 Million 3000 Mark, bis 2 Millionen 5000 Mark, bis 5 Millionen 6000 Mark, bis 10 Millionen 8000 Mark, bis 20 Millionen 10 000 Mark, bis 30 Millionen 12 000 Mark, bis 50 Millionen 16 000 Mark, über 50 Millionen 20 000 Mark.

Telegrammgebühren: Im Fernverkehr Grundgebühren 32 000 Mark, Wortgebühr 16 000 Mark. Im Ortsverkehr Grundgebühren 16 000 Mark, Wortgebühr 8000 Mark. Presstelegramme wie Telegramme im Ortsverkehr.

Fernsprechgebühren: Grundgebühr, Ortsgesprächgebühren, Fernsprechgebühren 999 900 Prozent, bisher 49 900 Prozent.

Zeitungen, bei einem durchschnittlichen Nummergewicht bis 20 Gramm monatlich 80 Mark, bis 50 Gramm 160 Mark, bis 100 Gramm 240 Mark, bis 250 Gramm 400 Mark, bis 500 Gramm 560 Mark, bis 1 Kg. 720 Mark, bis 2 Kg. 1440 Mark. Diese Aenderung tritt hinsichtlich der Zeitungsgebühren am 1. Oktober 1923 in Kraft. Im übrigen bestimmt der Reichspostminister den Tag des Inkrafttretens. Zu den vierteljährlich im voraus fälligen laufenden Fernsprechgebührensätzen wird jedoch noch bis Ende September 1923 der am 1. Juli 1923 maßgebend gewesene Zuschlag von 14 900 Prozent erhoben. Die neuen Gebühren dürften noch im Laufe des Monats August in Kraft gesetzt werden.

Postverkehr mit den besetzten Gebieten.

Infolge der Zollmaßnahmen der Besatzungsmächte ist der Postverkehr für Waren aus dem unbesetzten Deutschland nach den besetzten Gebieten gewissen Beschränkungen unterworfen. Zur Postbeförderung werden nur Waren zugelassen, die nach dem in seinen Grundzügen auf dem deutschen Zolltarif aufgebauten interalliierten Zolltarif vom März 1923 Zollfreiheit genießen. Die Post übernimmt für die Richtigkeit der Freiliste keine Gewähr. Jedes Paket muß mit einer kurzen Inhaltsangabe in der Aufschrift versehen sein. Eine Ersatzpflicht für Pakete muß die Postverwaltung ablehnen. Die Versendung verbotwidriger Waren oder unrichtige Inhaltsangabe führen u. U. zu schwerwiegenden Folgen. Es wird daher dringend empfohlen, nur zugelassene Waren zu versenden und stets den wirklichen Inhalt anzugeben. Da neuerdings auch Briefsendungen mit Wareninhalt von den Besatzungsmächten wiederholt beschlagnahmt worden sind, wird vor der Versendung von Waren in Briefsendungen gewarnt.

Letzte Depeschen

Der Dollar 2700000.

Berlin, 15. August. (Eigener Drahtbericht.) Der Dollar notierte heute im Freiverkehr 3 000 000.

Amtlich notierte der Dollar 2 693 250—2 706 750 bei 25 Prozent Repartierung.

Steuerbesprechungen.

Berlin, 15. August. (Eigener Drahtbericht.) Der neuernannte Reichsfinanzminister Dr. Hilferding hat heute im Reichsfinanzministerium die Präsidenten der direkten Steuern aus den Landesfinanzämtern zusammenberufen zu Besprechungen, die um ½11 Uhr begannen und zur Stunde noch andauern. In den Besprechungen soll die sofortige Ausführung der neuen Steuergesetze festgelegt werden.

Der Eindruck der Rede Stresemanns in Paris.

Paris, 15. August. (Eigener Drahtbericht.) Die gestrige Rede des Kanzlers Stresemann hat hier im allgemeinen keinen ungünstigen Eindruck hervorgerufen. Dem „Matin" gefällt besonders das Urteil des Kanzlers über die englische Note. „Echo de Paris" betont, die Rede könne erst richtig bewertet werden, wenn man ihr die herausfordernden Erklärungen seines Vorgängers entgegenstellt. So seien in der gestrigen Erklärung die Worte: „Feinde und Sieg", die man in den letzten Monaten zu hören bekam, vermieden worden.

Cuno Botschafter in Washington?

Basel, 15. August. (Eigener Drahtbericht.) Der Berliner Korrespondent der „Baseler Nationalzeitung" will wissen, daß Cuno zum Nachfolger des deutschen Botschafters Wiedfeldt in Washington ausersehen sei, da bekanntlich Geheimrat Wiedfeldt seinen Direktorposten bei den Krupppwerken wieder aufnehmen möchte.

Coolidge läßt sich informieren.

Washington, 15. August. Präsident Coolidge drückte den Wunsch aus, sich eingehend über die Lage in Europa zu informieren. Er wird deshalb wahrscheinlich noch im Laufe dieser Woche den amerikanischen Botschafter in Paris und den amerikanischen Botschafter in London zu einer Konferenz im Weißen Haus empfangen.

Mustapha Kemal wieder Präsident.

Paris, 15. Aug. Wie der „Petit Parisien" meldet, hat die Nationalversammlung von Angora Mustapha Kemal Pascha einstimmig wieder zum Präsidenten, General Ali Fuad zum zweiten Präsidenten, Sabri Bey zum 1. und Ismed Pascha zum 2. Vizepräsidenten gewählt.

Französische Propaganda in der Türkei.

Paris, 15. August. Die französische Regierung wird demnächst eine staatliche Studienkommission nach Konstantinopel senden, um die Förderung des französischen Handels mit dem Orient zu untersuchen. Eine zweite Kommission soll das französische Schulwesen im Orient verbessern.

Die Erntezeiten auf der Erde.

Wie verschiedenartig die Erntezeit auf dem Erdball verteilt ist, dürfte im allgemeinen wenig bekannt sein. Abwechselnd und in regelmäßig wiederkehrender Folge blüht jedem unserer Planetenbewohner diese glückliche Zeit: so ernten im ersten Monat des Jahres, in dem unsere Fluren in Schnee und Eis starren, die Bewohner Mittel- und Südaustraliens, Neuseelands, eines Teiles von Chile und die argentinische Republik; im Februar und März: Ostindien; im April: Mexiko, Aegypten, Persien und Syrien; im Mai: China, Japan, nördliches Kleinasien, Tunis, Algier und Marokko; im Juni: Kalifornien, Spanien, Portugal, Italien, Griechenland und Südfrankreich; im Juli: das mittlere und nördliche Frankreich, Süddeutschland, Oesterreich-Ungarn, der größte Teil der Vereinigten Staaten von Nordamerika; im August: das westliche und mittlere Rußland, Norddeutschland, Belgien, Niederlande, Dänemark, England und die südlichen Teile von Kanada; im September und Oktober: Schweden, Norwegen, Schottland, sowie die nördlichen Teile von Rußland und Canada; im November: Nordaustralien; endlich im Christmonat: Südafrika und Hinterindien.

* * *

Auf ungeklärte Weise ums Leben gekommen.

Schkeuditz, 14. August. Die als vermißt gemeldete Tochter des Pflegers Dorn ist gm Mittwoch abend als Leiche aus der Elster gezogen worden. Wie die Kleine ums Leben gekommen ist, wird sich wohl nie feststellen lassen.

Aus Provinz und Reich

Mehr als 300prozentiges Steigen der Leipziger Teuerungszahl in 8 Tagen.

Leipzig, 14. August. Nach den Berechnungen des Statistischen Amts der Stadt Leipzig ist der Mindestaufwand einer fünfköpfigen Familie innerhalb vier Wochen an Nahrung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung von 8 945 124 Mark am 6. August auf 27 901 140 Mark am 13. August, also um mehr als 300 Prozent gestiegen.

Ein Wildwestraubüberfall im Hannoverschen.

Alfeld, 10. August. Die Deutsche Spiegelglas-A.-G. hatte zwei ältere Beamte mit einem Fuhrwerk nach Alfeld gesandt, um von der dortigen Reichsbanknebenstelle Lohngelder in Höhe von 930 Millionen zu holen. Als sie sich mit diesem Gelde auf der Rückfahrt in einem Waldwege befanden, fielen fünf maskierte Männer den Pferden in die Zügel und hielten das Gespann fest. Angesichts der Uebermacht der Räuber setzten die Beamten keinen Widerstand entgegen. Die Räuber bemächtigten sich des Geldes und verschwanden damit im Walde. Die Polizei wurde sofort in Bewegung gesetzt; doch konnte man der Räuber nicht habhaft werden.

Handel und Verkehr.

Devisen nachgebend.

(Unsere gestrige Mitteilung über den amtlichen Dollarkurs war leider durch einen Telefonfehler entstellt. Der amtliche Mittelkurs betrug 3 000 000 Mark und nicht 4 000 000.)

Berlin, 14. August. Allmählich zeigt sich eine wachsende Entspannung auf dem Devisenmarkt. Die Nachfrage wird geringer und es kommt mehr Material an den Markt. Demgemäß konnten auf Westdevisen 25—30 Prozent, auf Skandinavien 50—100 Prozent zugeteilt worden. Markverkäufe im Ausland sind fortab nur nach eingeholter Erlaubnis der Devisenbeschaffungsstelle gestattet, es sei denn, daß sie hinter dem Wert von 10 Pfd. Sterling zurückbleiben. Newyork meldete erholte Markkurse (Mittelkurs Dollarparität 2 777 800). Polennoten 1370—1430, Oesterreicher 4089—4111.

Amtl. Berl. Devisenkurse am 14. August.

Amsterdam 1 183 035—1 188 965. Kopenhagen 532 615—555 385, Stockholm 799 995—804 005, Rom 127 680—128 320, London 13 715 625—13 784 375, Newyork 2 992 500—3 007 500, Paris 165 585—166 415, Zürich 542 640—545 360, Prag 88 777—89 223.

Effektenmarkt.

Berlin, 14. August. Wachsende Abgabeneigung bringt die Kurse weiter zum Weichen. Das Geschäft im Verkehr von Büro zu Büro hielt sich in engen Grenzen. Kurse wurden kaum genannt.

Hallische Notierungen vom 14. August.

Hallescher Bankverein 500 000 bz, Hall. Pfännerschl. A.-G. 5 450 000bG, Rieb. Montanw. A.-G. 24 600 000b, Werschen Weißenf. 12 000 000G, Ammendorfer Papier 1 800 000bG, Crölwitzer Papier 3 000 000bG, Eilenb. Kattun 3 800 000bG, Eisenw. Brünner 1 470 000 B., F. Zimmermann u. Co. 500 000bG, do. B.-A. 500 000 G, Glauziger Zucker 6 400 000bB, Hallesche Maschinen 2 200 000bG, Moritz Jahr 400 000b, Gebr. Jentzsch 2 700 000B, Wilh. Kathe. Akt., 1 900 000b; Körbisdorfer Zucker. 3 700 000G, Kyffhäuserhütte 1—8500 700 000b, Gottfried Lindner 1 700 000b, Wegelin u. Hübner 1 200 000b, Zeitzer Maschinen 5 500 000G, Zuckerraffinerie Halle 2 000 000G.

Im Freiverkehr wurden gehandelt: Junge Lindner 1 550 000, Bernburger Saalmühlen 450 000, Cäsar und Loretz 1 400 000, Halle Malz 275 000, Hanfimport 310—305 000, Vester 560 000.

Die neue Goldanleihe — ein Sparanleihe.

Die vom 15. dieses Monats ab zur Zeichnung aufliegende Goldanleihe wird allen Papiermarkbesitzern, die ersparte Beträge zurücklegen wollen, das Sparen wieder ohne das Risiko der Geldentwertung ermöglichen. Neben der Wertbeständigkeit ist es aber vor allem die Befreiung von der Erbschaftsteuer für Selbstzeichner, welche die Anleihe besonders zur dauernden Anlage von Geldern geeignet macht. Auf der anderen Seite eignet sich aber die Anleihe auch zur Anlegung von Betriebsmitteln, die nur vorübergehend verfügbar sind, und bald wieder flüssig gemacht werden müssen. Sie ist namentlich aus diesem Grunde von der Börsenumsatzsteuer befreit worden. Zur leichten Beweglichkeit der Anleihe trägt vor allem die Ausstattung der kleinen Stücke bei, die zwanglos von Hand zu Hand gegeben werden können, da ihnen keine Zinsscheine anhaften. Die Stücke in Höhe von 4,20, 8,40, 21 Mark werden nämlich bei Fälligkeit mit einem Aufgeld von 70 Prozent an Stelle der Zinsen eingelöst. Die Stücke von 10 Dollar und darüber tragen einjährige, über 6 Prozent des Anleihebetrages lautende Zinsscheine. Die Anleihe wird trotz ihrer Wertbeständigkeit an Zeichner, die Papiergeld einzahlen, ohne jedes Aufgeld, nämlich zum Nennwert, abgegeben. Wer seine Zeichnung in Devisen oder Dollarschatzanweisungen begleicht, erhält einen Vorzugskurs von 95 Prozent bewilligt. Ebenso wenig wie die Güte der Anleihe kann ein Zweifel über ihre Sicherheit bestehen. Haftet doch für sie die Gesamtheit der deutschen Privatvermögen, und zwar ist diese Haftung durch ein besonderes Reichsgesetz sichergestellt, welches besagt, daß die Reichsregierung ermächtigt wird, zur Sicherung des Zinsendienstes und der Rückzahlung des Kapitals Zuschläge zur Vermögenssteuer zu erheben. Daß die Anleihe, die ihrer ganzen Ausstattung nach für sich spricht, auch ein wichtiges Glied in der Kette der Maßnahmen ist, welche dazu dienen sollen, eine Gesundung der Wirtschaft, der Währung und der Finanzen herbeizuführen, bedarf nicht der Erwähnung. Wer sie zeichnet, sichert sich nicht nur die denkbar beste Anlage seiner flüssigen Gelder, sondern er nützt auch dem großen Ganzen, indem er Bausteine zum Wiederaufbau heranträgt.

Produktenmarkt.

Berlin, 14. August. Tendenz ziemlich schwach, namentlich für Roggen, Weizen etwas fester. (Nichtamtlich. Preise in 1000 Mark.) Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 150—160, Haferstroh, do. 140—150, Roggen- und Weizenstroh, bindfadengepreßt 130—140, gebündeltes Roggenlangstroh 145—155, Heu, gutes 155—165, do. handelsüblich 135—145. Alles für 50 Kg.

Mittagsbörse. (Amtlich. Alles in 1000 Mark.) Weizen, märkischer 5500—5300, schwach; Roggen, märkischer 2500, flau; Gerste, Sommergerste, märkische 4000, Wintergerste, neue 3800, schwächer; Hafer, märkischer 3300—3500, schwach; Weizenmehl 17—20 000, schwach; Roggenmehl 11—9500, schwach; Weizenkleie 2000—2200, flau; Roggenkleie 2000—2200, flau; Raps 4500—5000, matt. Viktoriaerbsen 9000—12 000, kleine Speiseerbsen 8000—9000, Rapskuchen 2500—2800, Trockenschnitzel, prompt 1600—1800, Torfmelasse 1800, Kartoffelflocken 2800—3000. Die Getreidepreise verstehen sich per 50 Kg., die Mehlpreise per 100 Kg.

Berliner Kartoffelnotierung am 14. 8.

Frühkartoffeln 1 Million bis 1,3 Million Mark je Zentner.

Leipziger Produktenbörse vom 14. 8.

Weizen, inländischer 5 Millionen bis 5,5 Millionen bz. Brf., ruhig; Roggen, inländischer 2,5 Millionen bis 3 Millionen bz. EBrf., Gerste, inländische 4 Millionen bis 4,5 Millionen bz. Brf. ruhig; Hafer, inländischer 3,8 Millionen bis 4,3 Millionen bz. Brf. ruhig; Mais, amerikanischer 4,5 Millionen bis 5 Millionen bz. Brf; Raps 4,5 Millionen bis 5 Millionen bz. Brf. Die Preise verstehen sich pro 50 Kg. netto für Ware prompt Parität frachtfrei Leipzig.

Hallischer Viehmarkt am 13. 8.

(Preise in 1000 Mark je Zentner.) Ochsen 45 000 bis 30 000, Bullen 40 000—35 000, Kühe 47 000—30 000, Schafe 40 000—30 000, Schweine 35 000—30 000.

Berliner Metallpreise vom 14. 8.

Raffinadekupfer 850—880 000, Weichblei 330—350 000, Rohzink 420—440 000, Bancazinn 2600—2 800 000, Nickel 1500—1700 000, Barrensilber (ca. 900 f.) 47,5—50 Millionen je Kg. Gold 2,1—2,2 Millionen, Platin 9—11 Millionen je Gramm f.

Verantwortliche Redaktion: Politik, brtl. und prov. Teil: H. Kegler. — Sport: M. Hochheimer. — Anzeigen: A. Rank. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230815-12/fragment/page=0003

Sidi Marik.

Roman von L. vom Vogelsberg.

Amerikanisches Copyright 1920 by Carl Duncker, Berlin

(24) Nachdruck verboten.

„Vergissest du deine Worte, o Freund? Der Herr erneuere dein Gedächtnis. Weißt du nicht, warum ich gekommen bin?"

„Ich weiß nicht, bei Gott!" log der Dragoman frech und gottesfürchtig.

„Du bist klüger als ich", hob Abu Meck wieder an. „So will ich dir sagen, was ich schon tausendmal gesagt habe. Der Herr mache deinen Verstand hell, daß du begreifen mögest." Und unter anzüglichen Verwünschungen, Schmeicheleien, unter sanftem Zureden und wildem Gebrüll stellte sich dann heraus, daß die beiden Biedermänner das Plänchen mit dem „Verwirren" der Fremden fein säuberlich vorbereitet hatten. Doch der Schech und sein Kreis schwiegen dazu, weil sie nicht unmittelbar beteiligt waren und die Fremden schwiegen ebenfalls, weil sie nichts verstanden.

„Du bist klüger als ich", hob Abu Meck wieder an. „Gott erhalte dich darin. Aber bedenke, daß ich dafür stark bin in der Ehrlichkeit, sehr stark, o Freund, du weißt es, aber du suchst mich dennoch zu betrügen. Gott weiß es, er wird dich verfluchen und mich belohnen. Was willst du geben, wenn ich dich und die Fremden auf den Weg zurückführe?" Der Dragoman hob die Schultern und machte eine bedauernde Bewegung.

„Wer kann geben, wenn er nichts hat? Gott lohne deine Ehrlichkeit, aber hältst du mich für Allah selbst, der alle Schätze der Welt sein eigen nennt? Du bist ein Gauner, o Freund." Ohne sich durch diesen Anwurf stören zu lassen, griff sich Meck in den Bart und tat, als sinne er angestrengt über etwas nach, was er schon längst wußte.

„Lassen wir Allah aus dem Spiel", warf er endlich hin, „er hat wenig Freude an deinen schlechten Worten. Ich fordere hundert Frank für jeden Kopf nach Algier." Der Dragoman vergaß jede Würde, sauste wie gestochen in die Höhe und raste vor der schweigenden Gesellschaft auf einem Bein herum.

„Er ist mebus!" schrie er, „vollkommen mebus! O Allah, warum lässest du mich in der Gesellschaft eines Menschen sitzen, der so vernagelt ist? Verflucht seist du, sei dein Vater und jene Mutter, du Hundesohn!" kreischte er Abu Meck an, der den Schwall über sich ergehen ließ wie eine Ente den Platzregen.

„Beschimpfe nicht das Andenken meines Vaters, er ist bei Gott", sagte der gelassen, „sage lieber, was du geben willst."

„Geben willst?" höhnte der Dragoman. „Sage lieber, was du geben willst, damit ich dir das Leben schenke."

„Mein Leben habe ich von Gott", berichtigte Meck würdevoll, „und du sollst mir Franken geben."

„Ich habe keine". Da flog Meck wie ein Gummiball hoch und schüttelte rasend die Fäuste gegen den hartleibigen Dragoman.

„O du Sohn der Lüge und der Gemeinheit, möge dich Allah für immer von seinen Freunden ausschließen. Hältst du so dein Wort, Hallunke?" Hopp — saß er wieder und erwartete voll Seelenruhe die Wirkung seiner Worte.

„Soll ich von meinem Wenigen bezahlen, nur damit die ungläubigen Hunde davonkommen?" fragte der Dragoman vorwurfsvoll. „Sie geben mir nichts!"

„Sie werden dir geben", sagte Meck voll schöner Zuversicht, „du mußt es ihnen nur sagen. Freilich muß Allah dir Weisheit geben, damit du die richtigen Worte findest." Der Dragoman schien schon eifrig nach dieser Weisheit zu suchen, denn er war sehr nachdenklich geworden. Schließlich stand er auf und begab sich zum Monsieur. Ein langes Palaver folgte. Monsieur bekam den Veitstanz und beruhigte sich nur langsam wieder. Dann wurde Fräulein Keßler, als der welschen Sprache kundig, gerufen: sie mußte den Sachverhalt ihrer Herrschaft erläutern. Herr Kronenstein war sofort einverstanden, aber die gnädige Frau fand erhebliche Mängel an dem Plan. Schließlich willigte aber auch sie ein. Hundert Piaster waren bewilligt worden auf den Kopf; zu Frau Kronensteins Empörung mußten auch die minderwertigen Köpfe der Dienerschaft und sogar der Spahi so hoch gewertet werden. Mit zum Himmel erhobenen Augen trat der Dragoman wieder zu seinem Freund.

„Der Herr möge deine Zunge lösen", begann Meck, äußerlich gleichgültig.

„Und dich hätte er besser in dem Samum geführt, du Räuber", knurrte der Dragoman, „zehn Frank wollen sie geben". Abu Meck lächelte zum erstenmal. „Die Nacht schreitet voran, du bist zu Scherzen aufgelegt."

„Scherzen?" brüllte der Dragoman, „ist das Scherzen, wenn mir einer zehn Frank bietet?"

„Sie werden dir mehr bieten."

„Sie werden es bleiben lassen."

„Hundert Frank auf den Kopf."

„Gut — davon die Hälfte, bleiben für jeden fünf." Jetzt schoß Meck wie eine Rakete hoch und führte einen Kriegstanz auf.

„Der Herr hat dir den Verstand genommen, ganz genommen. Aber den Ehrlichen liebt der Herr wohl — er wird mir Lohn geben, wenn ich zu ihm komme: ich bin mit neunzig zufrieden und lasse mein Leben dafür."

„Und fünfzehn sollen sie geben. Auch meine Stärke ist die Ehrlichkeit."

„Neunzig sind mehr als fünfzehn," stellte Meck fest.

„Ich weiß es," bestätigte der Dragoman, ohne aus der Fassung zu geraten. „Es ist sechsmal so viel." Eine Stunde lang flogen noch die Reden hin und her und oft genug schien, als wollten die Kämpen doch handgreiflich werden. Aber allmählich nahte sich das Turnier seinem Ende. Man einigte sich auf fünfundzwanzig Frank für den Kopf, so daß dem schlauen Algerier achtundsiebzigundeinhalber Frank für jeden seiner Schutzbefohlenen blieben. Beide Teile schienen hochbefriedigt von dem Geschäft. Da erhob sich der Schech in seiner ganzen Würde.

(Fortsetzung folgt.)

Original Nestles Dauerwellen Mehrfach prämiiert führen aus **Baumann & Hedderoth, Halle a. S. Gr. Stein-Strasse 79.**

Nestles Dauerwellen ist eine seit 12 Jahren bestehende, **unschädlich** angewandte Erfindung, um glattes Haar des Kopfes dauernd **naturwellig** und duftig zu gestalten und dem Haar ein leichteres Frisieren zu ermöglichen. Für sachgemäße und gute Ausführung bürgt **obige Firma.**

Familien-Nachrichten.

Verlobt. Hertha Stollberg mit Erich Otto, Lützen und Zeitz; Margarethe Stuhr mit Bernhard Schreckenbach, Pfarrhaus Burgwerben; Martha Rößner mit Otto Hempel, Merseburg.

Gestorben. Friedrich Brauer, 84 Jahr, Keuschberg; Therese Bartzak, 79 Jahr, Weißenfels; Hertha Kurze, 15 J., Schkeuditz; Ottilie Roßner, Weißenfels; Emma Peuschel geb. Volkland, Merseburg; Hermann Jonitz, 62 Jahr, Merseburg.

Zurück!
Dr. med. Franke
Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohrenleiden
MERSEBURG
Hallischestraße 25 II.
Sprechstunden:
Werktags
7 1/2—10 1/2, 3—5 1/2;
Mittwochs u. Sonnabends nur vormittags 7 1/2—11.

H. Pohl
Leipzig
Wollhandlung
Sophienstraße 36,
Telefon 11516.
Stets Einkauf von
Schafwollen,
gewaschen u. ungewaschen.
Gegenlieferung von Garnen, Wollwaren usw.
Angebote erwünscht.
Beste Absatzquelle für Händler.

Stroh, Heu, Getreide, Erbsen, Raps
kauft jeden Posten
Max Krug,
Halle a/S., Talamtstr. 3 (am Hallmarkt).
— Fernruf 5562. —

Der Herr Landrat am Ende
seiner Weisheit.

Da der Herr Landrat am Ende seiner Weisheit angelangt ist und uns rein sachlich nichts widerlegt hat, wird er, wie man es von Personen in öffentlichen Aemtern nicht erwarten sollte, uns gegenüber persönlich, wohin wir ihm zu folgen ablehnen.

Um aber zu zeigen, wie sich der Herr Landrat um die wirklichen Tatsachen herumdrückt, machen wir die gesamte Verbraucherschaft, die ein Interesse an der Brot- und Mehlversorgung hat, nochmals auf unser Inserat vom Montag aufmerksam, in dem die wichtigsten Punkte:

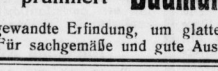
I. Mehl- und Brotversorgung,
II. Brotkürzung um 100 g,
III. Unser Bruttoverdienst (nicht Reinverdienst)

waren, auf die der Herr Landrat keineswegs eingeht.

Interessenverband der Bäckermeister von Stadt u. Kreis Merseburg.

Brillanten
Gold- und Silber-Bruch
kauft ständig zu reellen Preisen
Emil Poenitsch jun., Uhrmachermeister, Halle a. S.
(Marktplatz 13 Ecke Talamtstraße).

Gold- Silber-Bruch, Brillanten, Zahngebisse
Ankaufsstelle für Edelmetalle
Luxussteuerfrei!
Nur Halle a. S., Rannischestr. 13, I
Eingang Moritzzwinger
Max Beil, Uhrmacher, Telephon 1286.

Ich kaufe u. überzahle jedes Konkurrenzangebot

für **Mauser-Pistolen Kal. 7.63**

Auch Umtausch gegen Taschen-Pistolen An- und Verkauf von Taschenpistolen Parabellum, Munition
Prismengläser Feldstecher 08.
G. Zobel, Halle a. S., Büro und Laden Ludwig Wuchererstr.
Ecke Mühlweg.

Gestrickte
Damen-Jacken
in Wolle und Kunstseide
Jumper — Blusenschoner
Berchtesgadener - Jäckchen
empfiehlt in reicher Auswahl und vielen modernen Farben preiswert
H. Schnee Nachfl.
A. & F. Ebermann
Halle a. S. — Gr. Steinstr. 34.

C. A. Klemm
Fernspr. 22096 **Leipzig 1** Neumarkt 26
Violinen
Mandolinen
Lauten
Guitarren
Saiten aller Art
Sämtl. Zubehör für alle Instrumente
Versand nach auswärts.
Alleinvertretung der
Revalo-Tonveredlungs-A.-G.
Berlin.
Ausführliche Broschüre über „Revalo" bitte zu verlangen.

Orientteppiche
Gemälde und Kunstgegenstände
kauft zu höchsten Preisen
Paul Huhn, Leipzig, König Johann-Str. 3.

Gold
Silber - Platin
Doublé-Schmuck
Zahngebisse
Brennstifte
= Münzen =
kauft
v. Heeringen
7 Oelgrube 7

Wand-Tresorschränke weit unter Fabrikpreis gegen Austausch von Lebensmitteln zu verkaufen. „Posrednik", Akt.-Ges., Leipzig, Härtelstraße 5. — Tel. 19133.

Gebrauchte Zinkbadewanne
(Sitz- oder Liegebadewanne) zu kaufen gesucht Off. unt. H A. 15 an die Exped. d. Bl.

Schreibmaschine
Sichtschrift, neueres Modell zu kaufen gesucht. Off. u. G 2 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. Gotthardtstr. 38.

Chaiselongue
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Zu erfrag. Filiale d. Tagebl., Gotthardtstr. 38.

Schaukelstuhl,
gut erhalten, z. kaufen gesucht. Halle a. S., Postschließfach 242.

Bettwäsche! In Anbetracht der jetzt sehr hoch gestiegenen Tagespreise sind wir enorm billig, da **eigene Fabrikation!**
Nur sofortiger Kauf bringt Vorteile!
Berliner Bettwäsche-Fabrik
Verk.-Fil. Halle: Ludwig Wucherer-Str. 28.
Geöffnet von 8—6 Uhr!

Gold- Silber-Bruch alte Zahngebisse
kauft
Holland, Halle, Schülershof 10

Ostmärker.
Sonntag, d. 19. d. Mts., Ostmärkertag in Naumburg. Abfahrt: 8 13 morgens Sonntagsfahrkarte 4. Kl. bis Köfen. Rückfahrt nach Uebereinkunft. Rege Beteiligung erbeten. Meldungen bei den Herren Jozikowski, Loewig u. Jaeckel.

Lieder zur Laute
Fortschreitend. Unterricht in Gesang u. Spiel von jg. Dame gesucht.
Adressen-Angabe an die Tageblatt-Filiale Gotthardtstraße 38.

Perf. Mädchen
in kinderl. gut bürgerl. Haush bei zeitgem. Bezahlung gesucht. Zu erfr. in der Expedition d. Bls.

Junger Mann sucht
möbl. Zimmer
oder bessere Schlafstelle.
Gefl. Angebote unt. S S 128 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für sofort von jungem anst. Ehepaar
möbl. Zimmer
(mit Kochgelegenheit)
gesucht. Gefl. Offert. erb. unt. B. C. 122 an die Exped. d. Bl.

Zwei junge Handwerker suchen ein möbl.
Zimmer. Offerten erb. unt. 500/23 a. d. Geschäftsstelle (Gotthardtstraße 38).

Möbl. Zimmer von jg. besser. Herrn sof. gesucht. Off. u. H an die Exp. d. Bl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230815-12/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 190 des Merseburger Tageblattes

Mittwoch, den 15. August 1923

An unsere Bezieher.

Die ungeheure Steigerung aller Preise und Löhne ist bisher in den Zeitungspreisen noch garnicht zum Ausdruck gekommen. Die bisherigen Bezugspreise bringen indes so ungeheure Verluste, daß sie sich nicht länger aufrechterhalten lassen, sondern dem allgemeinen Preisniveau angepaßt werden müssen. Auch die auswärtigen Zeitungen sind zu gleichen Maßnahmen genötigt, kosten doch die „Leipziger Neuesten Nachrichten" z. B. für die zweite Augusthälfte 650 000 Mark.

Der Ortsbezugspreis für das **Merseburger Tageblatt** muß für die letzte Monatshälfte auf

400 000 Mark

festgesetzt werden. Unsere **Postbezieher**, die bisher 100 000 Mark bezahlt haben, müssen entsprechend eine

Nachzahlung von 350 000 Mark

leisten, die wir durch besondere Postnachnahme erheben werden. Wird diese nicht eingelöst, so wird die Post die weitere Lieferung der Zeitung einstellen.

Unsere Leser wollen bedenken, daß der monatliche Bezugspreis der Zeitung noch erheblich weniger kostet als ein halbes Pfund Margarine, während demjenigen die schwersten Verluste drohen, der keine Zeitung liest und von den politischen und wirtschaftlichen Vorgängen der heutigen Zeit keine oder doch keine verläßliche und rasche Kenntnis erhält. In der Tageszeitung pulsiert das wirtschaftliche Leben, wer sie abschafft, schaltet sich davon selber zu seinem größten Schaden ab.

Merseburger Tageblatt
Kreisblatt.

Der Steuerbetrug.

Die zur Zeit beschlossene „Steuerreform" ist unter gänzlich falschen Gesichtspunkten angefaßt. Sie hält nämlich an dem Trugschluß fest, daß auch nach Wertbeständigmachung der Steuern die jetzt erhobenen Sätze aufrecht erhalten werden könnten. Diese Vorstellung ist falsch. Ein kurzer Ueberblick über die jetzigen Sätze führt zur Erkenntnis der Richtigkeit dieser Behauptung.

Das jetzige Steuersystem umfaßt die laufenden Ergebnisse der Einzelwirtschaft in allen ihren Stadien. Es erfaßt das Einkommen durch die allgemeine Einokmmensteuer, deren Sätze bis zu 60 Prozent ansteigen, durch die Körperschaftssteuer, deren Satz für Erwerbsgesellschaften bis zu 45 Prozent erhöht ist, und durch die 20prozentige Aufsichtsratssteuer, die neben der Einkommensteuer erhoben wird. Das Vermögen wird durch eine laufende Vermögenssteuer erfaßt, die bis zu einem Satz von 1 Prozent jährlich ansteigt und zu der auf die Dauer von 15 Jahren Zuschläge bis zu 2 Prozent erhoben werden. Es erfaßt ferner alles, was sich aus dem Einkommen ansammelt, durch eine Vermögenszuwachssteuer bis zu 10 Proz. Hierzu tritt eine weitere Belastung des Besitzes durch die Zwangsanleihen, Notopfer usw. Bei der Beurteilung dieser starken Belastung des Besitzes müssen ferner die den Ländern und Gemeinden überlassenen sehr hohen Ertragsteuern (Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer) sowie die Wohnungsbauabgaben berücksichtigt werden. Die laufende Besteuerung des Vermögens wird durch die Besteuerung des Vermögensverkehrs ergänzt; sie erfaßt den Eigentumswechsel im Erbgange durch die Erbschaftssteuer, deren Sätze bis zu 70 Prozent gehen, den Eigentumswechsel an Grundstücken durch die 6prozentige Grunderwerbssteuer, und den Kapitalverkehr durch die Kapitalverkehrssteuer. Sie belastet die Anlegung von Kapital in Gesellschaftsform mit 7½ Prozent, die Emmission von Wertpapieren mit Sätzen von 0,5 bis 7½ Prozent und den Umsatz von Wertpapieren und Devisen mit einer Steuer, die bis zu 2 Prozent ansteigt. Dazu kommt eine steuerliche Belastung des Personen- und Güterverkehrs, die beim Personenverkehr 10—16 Prozent und beim Güterverkehr 7 Prozent des Beförderungspreises beträgt. Steuern auf Kraftfahrzeuge, auf Versicherungen, auf Rennwetten und Lotterien, Wechselstempelsteuern, endlich die kleineren Stempelabgaben der Länder und die mannigfachen Aufwandssteuern der Gemeinden vervollständigen die Reihe der Steuern, die Handel und Verkehr belasten. Dazu kommt eine beträchtliche Verbrauchsbesteuerung, die teilweise Sätze bis zu 40 Prozent und darüber (z. B. bei Tabakfabrikaten) vorsieht. Die schlimmste Steuer ist jedoch die Wegsteuerung des Einkommens und des Vermögens durch die Geldentwertung: allein durch die Geldentwertung werden dem deutschen Staatsbürger fast dieselbe Anzahl Arbeitswochen (rund 5) weggesteuert, wie in England durch die gesamte Belastung.

Das jetzige Steuersystem ist domagogisch und innerlich unwahr. Es sollte den Massen — in Erfüllung früherer Versprechungen — durch Auflegung höherer Aufgaben auf den Besitz eine Sozialisierung hinten herum vorgetäuscht werden. In diesem Bestreben hat man es tatsächlich fertig gebracht, Steuersätze festzulegen, die in ihrer Gesamtheit das 3—4fache eines Jahreseinkommens verschlingen! Wenn diese Sätze getragen werden konnten, so war das nur möglich, weil die Steuern größtenteils in entwertetem Gelde entrichtet wurden. Sobald die Steuern wertbeständig gemacht worden sind, werden die Steuersätze so hoch, daß sie einfach nicht entrichtet werden können. Aus diesem Grunde ist es notwendig, eine Wertbeständigmachung der Steuern zu verbinden mit ihrer Herabsetzung auf ein erträgliches Maß. Wenn dann gleichzeitig durch vernünftige Reform der jetzt viel zu schwerfällig arbeitenden Steuereinziehung dafür gesorgt wird, daß die so festgelegten Sätze pünktlich und rücksichtslos eingezogen werden, dann wird das Reich sehr schnell zu viel höheren Einnahmen gelangen, als wenn durch übermäßige Besteuerung große Vermögen zerschlagen und damit ertragslos gemacht werden, und wenn die Neigung zur Steuerhinterziehung von Reichswegen gefördert wird.

Die neue Währung und ihre Folgen.

Ohne Rücksicht auf etwa noch kommende Kursschwankungen kann man jetzt schon sagen, daß die Mark als Währung erledigt ist. Die Zeit ist demnächst endgültig vorbei, in der der Staat durch Notendruckerei Enteignungspolitik größten Stiles betreiben und dadurch weite Schichten des Volkes der Verelendung preisgeben konnte. Jedermann weigert sich schon jetzt, wertvolle Sachgüter einzutauschen gegen wertloses Papiergeld. Wertbeständige Steuern und Tarife, Auflegung der Goldanleihe usw. sollen den Uebergang zur neuen Währung bilden und vorbereiten. Wie diese aussehen wird, ist im Einzelnen nicht zu erkennen. Es ist aber jetzt schon darauf hinzuweisen, daß die neue Währung ausgehen muß von einer gesunden Wirtschaftspolitik. Finanzielle Maßnahmen können gute technische Hilfsmittel darstellen, wenn eine Währung auf gesunder Grundlage beruht. Diese Grundlage muß aber durch die Wirtschaft geschaffen werden; Wirtschaft und Währung hängen untrennbar zusammen: eine gesunde Wirtschaft kann eine gesunde Währung erzeugen, niemals aber eine totkranke Wirtschaft eine stabile Währung. Die Währungspolitik der nächsten Zukunft muß also Wirtschaftspolitik und nicht Finanzpolitik sein. Die Zeiten des wirtschaftlichen Sozialismus (auch eines solchen abgeschwächter Art) dürfen auf keinen Fall wiederkommen. Wir könnten sie nicht mehr ertragen.

Die nächste Folge der neuen Währung wird eine Anpassung der deutschen Inlandspreise an die Weltmarktpreise sein. Bisher lagen sie beträchtlich unter ihnen; von einer eigentlichen „Teuerung", von der soviel gesprochen wird, konnte nicht die Rede sein; sonst wäre der Ausverkauf der deutschen Wirtschaft durch das Ausland niemals möglich gewesen.

Weltmarktpreise und Friedenspreise sind jedoch nicht gleichbedeutend. Vielmehr liegen die Weltmarktpreise durchschnittlich 50—60 Prozent über den Friedenspreisen. Der Großhandelsindex belief sich (wenn man 1913 = 100 setzt) in England im Juni auf 143 und in den Vereinigten Staaten auf 139,2; im Januar stand er dort sogar auf 177,6. Gewisse unentbehrliche Rohchoffe sind noch weit über den Durchschnittsindex hinaus gestiegen. So z. B. kostete in England die Fördertohle, deren Preis im Januar 1913 sich noch auf 10—11 Schilling belief, im Juni 22 Schilling. Der Index für Kolonialwaren und Genußmittel betrug im Mai sogar 215, der Bekleidungsindex der Vereinigten Staaten belief sich zu derselben Zeit auf 198. Unter Berücksichtigung dieses Umstandes ist damit zu rechnen, daß die deutschen Inlandspreise über den jetzigen Stand um ein Beträchtliches hinausgehen werden. Goldmarkpreise bedingen natürlich Goldmarklöhne, diese aber wiederum Goldmarkleistung! Von dieser Goldmarkleistung kann sich — das ist der lohnpolitische Sinn der Goldwährung — kein Stand befreien, wenn er nicht seine Ansprüche an die Lebenshaltung auf das primitivste Maß herabdrücken will. Bevorzugung einzelner Schichten der Bevölkerung, die der Staat durch Zuwendung von nicht verdientem Papiergeld bisher gewähren konnte, dürfen hinfort nicht mehr möglich sein, da die ehrliche Goldrechnung den anderen Volksschichten sofort von der ihnen drohenden Benachteiligung Kenntnis geben und sie zu entsprechenden Gegenmaßnahmen veranlassen wird. Schon aus diesem Grunde wird die Einführung der neuen Währung gleichbedeutend sein mit dem Beginn größerer innerer Erschütterungen, die dann noch besonders groß werden müssen, wenn die neue Währung die innere Brüchigkeit vieler Betriebe klar erweisen und dadurch Beschäftigungs- und Arbeitslosigkeit größten Umfanges auslösen wird.

Die kommende Krise kann nur dadurch überwunden werden, daß Jedermann — sei er Unternehmer, sei er Arbeiter — seine Ansprüche auf das bescheidenste Maß herabmindert. Die neue Währung muß eine Währung schwerster Opfer für alle sein; wenn sie das nicht ist, wird auch sie den Weg der Mark gehen.

Politische Rundschau

Heinrich Mann's Verfassungsrede.

Heinrich Mann, der große „Dichter", dessen Lebenswerk darin besteht, Tendenzromane zu schreiben, hat in Dresden eine Rede gehalten, die seine demokratische Gesinnung mit schlagender Beweiskraft dokumentierte. Vermutlich wird er demnächst einen neuen Untertanentypus in einem Roman herausstellen. Die schriftstellerischen Fähigkeiten Manns — er schreibt einen sauberen glitzernden Stil — haben ihn bisher noch nicht bestimmt, sich hinauszuheben aus der Sphäre des Alltags in die reine Luft der von Trivialitäten freien Dichtung. Seiner donnernden Rede in Dresden entnehmen wir nach einer Meldung:

Man feiere, so sagte er, in Zeiten, die sehr kritisch geworden seien, eine Verfassung, von der man nicht wisse, was aus ihr noch werde. Damals in Weimar seien Ideale mit in diese Verfassung hineingearbeitet worden, und ihr Geist sei keineswegs der einer republikanischen Plutokratie.

Wertbeständige Anleihe
des
Deutschen Reiches

1. **Sicherung.** Zinsen und Rückzahlung reichsgesetzlich sichergestellt durch die Belastung der Gesamtheit der deutschen Privatvermögen.
2. **Steuerbefreiungen.** Die Anleihe ist von der Börsenumsatzsteuer und selbstgezeichnete Anleihe von der Erbschaftssteuer befreit.
3. **Beleihungsmöglichkeit.** Die Anleihe wird von den Darlehnskassen des Reiches beliehen.
4. **Börsenfähigkeit.** Die Einführung zum Börsenhandel erfolgt sofort nach Ausgabe der Stücke.
5. **Zeichnungsbeginn: 15. August 1923.** Jederzeitiger Schluß der Zeichnung bleibt vorbehalten.
6. **Zeichnungsstellen:** Zeichnungen können bei der Reichsbank und bei den im Prospekt angegebenen Stellen sowie bei diesen durch Vermittelung sämtlicher Banken, Bankiers, Sparkassen und ihrer Verbände und Kreditgenossenschaften bewirkt werden.
7. **Zeichnungspreis:** bis auf weiteres 100 %, für Markeinzahlungen, 95 % für Einzahlungen in Devisen und Dollarschatzanweisungen. Erhöhung bleibt vorbehalten.
8. **Einzahlungen.** Sie haben sofort bei der Zeichnung zu erfolgen. Für Markzahlungen ist maßgebend der dem Zeichnungstage vorhergehende letzte amtliche Berliner Mittelkurs der Auszahlung New York. Für Deviseneinzahlungen wird das Wertverhältnis der einzelnen Währungen zum Dollar besonders bekanntgegeben. Es ist bei den Annahmestellen zu erfahren. Dollarschatzanweisungen werden zuzüglich der jeweiligen Zinsen von 1/6 % im Monat wie Dollars in Zahlung genommen.
9. **Stückelung.** Vorgesehen sind Stücke zu 4,20 M. = 1 Dollar, 8,40 M. = 2 Dollar, 21 M = 5 Dollar, 42 M = 10 Dollar, 105 M. = 25 Dollar, 210 M. = 50 Dollar, 420 M. = 100 Dollar, 2100 M. = 500 Dollar, 4200 M. = 1000 Dollar.
10. **Verzinsung.** Die Stücke von 10 Dollar und darüber tragen auf 6 % lautende jährliche Zinsscheine, deren erster am 1. September 1924 fällig ist. Die Stücke über 1, 2 und 5 Dollar werden ohne Zinsscheine ausgegeben, aber nach 12 Jahren mit einem Aufgeld von 70 v. H. zurückgezahlt, während die Stücke von 10 Dollar und darüber zum Nennwert zurückgezahlt werden.
11. **Einlösung.** Die Zinsscheine werden bei Fälligkeit vom 1. September jedes Jahres an, die Stücke am 2. September 1935 ausgezahlt, und zwar in Mark, wobei der Dollar zum Durchschnitt der amtlichen Berliner Notierung des Mittelkurses für Auszahlung New York in der Zeit vom 15. Juli bis 14. August einschließlich in dem in Betracht kommenden Jahre umgerechnet wird. Der Einlösungskurs wird amtlich bekanntgegeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230815-12/fragment/page=0005

Die Revolution habe die Köpfe frei gemacht. Die Verfassung in Weimar, auf sozialer Gesinnung basierend, abhold jeder Kapitalanhäufung, habe die Vereinheitlichung Deutschlands angestrebt und die Freiheit im Innern. Das Kapital sei trotzdem erst jetzt wahrhaft überwältigend geworden. Eine Diktatur müsse nicht erst kommen: sie sei schon vorhanden in Form von Kapitalkolossen. Die einzige Macht habe heut das Geld in einem Lande, wo kaum noch Geld sei. Es herrsche demgegenüber eine lähmende Verzagtheit. Wir seien in sträflicher Weise entmutigt. Der deutsche Staat gehe heute auf in einzelnen kapitalkräftigen Individuen. Den drohenden Verfall des Reiches habe nichts so deutlich gezeigt, als die letzten drei Tage des Reichstags. Man habe den Eindruck gehabt, als befinde man sich in einem Hause von Gespenstern (Unruhe). Eine tragische Gespensterstunde sei hier gespielt worden, wie sie noch kein Theater aufgeführt habe. Ein Reichskanzler, den man empfangen habe mit den Ausrufen: „Lebender Leichnam" habe keine Miene verzogen, danach aber Märchen erzählt und leere Versprechungen gemacht. (Große Unruhe.) Ein anderes Gespenst, ein Gespenst aus der Kaiserzeit, habe „genuatscht" (Rufe: „Unerhört!"), als sei man im Reichstage noch geschützt von einem kaiserlichen Zwölfmillionenheer. Menschenpflege solle der Kern aller Politik sein, eine wahre Humanität im Sinne Weimars. Wenn das erst erreicht sei, atme man wieder geklärte Luft. Große Taten glühten auf wie Fackeln, die Geschlechter einander weiter reichen bis zum letzten Ziel, dem Frieden. Eine solche Fackel sei auch die Weimarer Verfassung.

Nach dem Vortrage setzte Zischen ein, das, ebenso wie starkes Händeklatschen, eine ganze Weile andauerte. Den Schluß der Verfassungsfeier bildete die „Egmont"-Ouvertüre

*

Kanzler-Kurse.

Den folgenden „Reichskanzler-Kurszettel", nach dessen Zahlen freilich Hermann Müllers Kanzlerschaft nach dem Kapp-Putsch die „segensreichste" wäre, veröffentlicht die „B. Z. am Mittag":

		Dollarkurs bei der Ernennung:	Demission:
Bethmann-Hollweg	von 1909 bis	14. 7. 17	4.20 7.10
Dr. Michaelis	„ 14. 7. 17 „	2. 11. 17	7.10 8.—
Graf Hertling	„ 3. 11. 17 „	3. 10. 18	8.— 7.55
Max von Baden	„ 3. 10. 18 „	9. 11. 18	7.55 7.15
Volksbeauftragte	„ 9. 11. 18 „	13. 2. 19	7.15 9.—
Scheidemann	„ 13. 2. 19 „	22. 6. 19	9.— 13.25
Bauer	„ 22. 6. 19 „	27. 3. 20	13.25 73.—
Hermann Müller	„ 27. 3. 20 „	21. 6. 20	73.— 37.—
Fehrenbach	„ 21. 6. 20 „	10. 5. 21	37.— 64.—
Dr. Wirth	„ 10. 5. 21 „	21. 11. 22	64.— 6159.—
Dr. Cuno	„ 21. 11. 22 „	12. 8. 23	6159.—3900 000.—

*

Zwang zum Franzosendienst!

Nach einer Meldung des „Temps" aus Mainz haben die französischen Behörden heute vormittag das **Mainzer Arbeitsamt besetzt**, wo die Arbeitslosen täglich ihre Karten lochen müssen, und ihre Unterstützung erhielten. Gleichzeitig wurde angekündigt, daß eine weitere **Auszahlung von Streikunterstützungen** nicht mehr geduldet werde. Die Arbeitslosen würden durch Vermittlung der französischen Behörden der französisch-belgischen „Regie" oder anderen Arbeitsstätten zugeteilt werden und, wenn sie arbeiteten, Lohn erhalten. Es sei das eine Maßnahme, die demnächst auf das ganze Rheinland ausgedehnt werden würde.

(Es handelt sich hier um eine ungeheuerliche Gewaltmaßnahme, die neue Empörung auslösen muß.)

*

Die Deutschenverfolgungen in Polen.

Warschau, 14. August. Die Warschauer Regierung hat nunmehr den großen Schlag gegen das Deutchtum in den ehemaligen deutschen Provinzen geführt. Vorgestern wurden in Bromberg bei allen bestehenden Heimatschutzverbänden und beruflichen Organisationen, wie dem Landwirtschaftlichen Zentralverband, Haussuchungen vorgenommen. Gleichzeitig wurden solche Haussuchungen in Posen, Lissa und in den ländlichen Ortschaften der Provinz durchgeführt. Auch Privatpersonen mußten sich polizeilicher Untersuchung unterziehen. In den meisten Fällen wurden die Räume gesperrt und versiegelt. Es handelt sich um ein systematisches Vorgehen der polnischen Regierung, die deutschen Interessenvertretungen unmöglich zu machen. Dazu kommt der politische Zweck, die Tätigkeit deutscher Organisationen zu verdächtigen. Der Leitung des Deutschtumbundes, der die verfassungsmäßigen Interessen der deutschen Minderheit vertritt, wurde ein Schreiben des Bromberger Polizeiamts zugestellt, durch das er für aufgelöst erklärt wird, „da seine Tätigkeit mit den Bestimmungen des Strafgesetzes kollidiere". Selbst die Bromberger Geschäftsräume der deutschen Sejmfraktion wurden durchsucht und die Kasse versiegelt.

*

Faschisteneinfall nach Südslawien.

Wien, 12. August. Wie die Blätter aus Belgrad melden, sind italienische Faschisten in das südslawische Gebiet eingefallen und haben das Schutzhaus auf dem Triglav in italienischen Farben angestrichen. Die südslawische Regierung hat in Rom einen diplomatischen Schritt unternommen und gleichzeitig Maßnahmen zur Verhinderung der von der nationalistischen slowenischen Organisation angekündigten Aktion getroffen.

*

Die englische Antwort an Frankreich und Belgien.

London, 13. August. Der vollständige Text des alliierten Schriftwechsels über die Reparationsfrage und die Ruhrokkupation ist in London zur Veröffentlichung freigegeben worden. Die Note drückt **ehrliche Enttäuschung** über die französische und belgische Erwiderung auf die dem Antwortentwurf an Deutschland beigegebene Mantelnote aus. Es könne keine Rede davon sein, von Deutschland mehr zu zu fordern, als es tatsächlich bezahlen könne. **Was aber jetzt das Maximum seiner Zahlungsfähigkeit sei, das sei jetzt die allerbedeutendste Frage für alle seine Gläubiger.** Es handle sich jetzt darum, tatsächlich festzustellen, auf denen man praktische Arrangements aufbauen könne, um Zahlungen bis zur Grenze des Möglichen erhalten zu können. Die belgische Regierung habe darauf geantwortet, sie könne eher zustimmen, als bis für Belgien und Frankreich gleiche und entsprechende Vorteile gewährleistet würden. Die englische Regierung sei aber nicht willens, einer solchen Transaktion zuzustimmen. Die englische Note beleuchtet die Ansprüche der Alliierten im Lichte des in Spaa beschlossenen Verteilungsschlüssels und setzt auseinander, daß nach dem Prioritätsabkommen, das durchgeführt worden sei, als man von Deutschland viel bedeutendere Summen forderte, als man heute jemals zu erhalten erwarten könne, Belgien schon weit mehr erhielt, als jede andere beteiligte Macht. Hinzukomme, daß es völlig von seinen Kriegsschulden an alle Alliierten befreit worden sei die nahezu eine Summe von 300 Millionen Pfund Sterling betragen hätten. Was den französischen Anspruch auf 26 Milliarden Goldmark über die französischen Schulden an England und Amerika hinaus anbelangt, welche weitere 27 Milliarden betragen, die gestimmt seien, **so gehe diese Forderung ungefähr um das drei- bis vierfache über das hinaus, was Frankreich eigentlich nach dem bestehenden Abkommen zu erhalten habe. Weder in den Waffenstillstandsbedingungen noch in denen des Friedensvertrages von Versailles könne man rechtliche Grundlagen für derartige Ansprüche Belgiens und Frankreichs finden.** Die englische Note geht dann zur Schilderung der Verluste finanzieller und materieller Art über, die England erlitten hat. Die englische Regierung könne keinen Grund einsehen, weshalb daher der Verteilungsplan von Spaa revidiert werden solle. Nachdem die Note dann noch Weiteres von den erheblichen materiellen Schäden aufzählt und vor allem darauf hingewiesen hat, daß England seit dem Waffenstillstand über 400 Millionen Pfund Sterling für die Arbeitslosenfürsorge ausgegeben habe, erklärt sie, daß England der einzige von allen Verbündeten sei, der augenblicklich seine Zinsen für die im Kriege aufgenommenen Schulden in Amerika in einer augenblicklichen Höhe von einer Milliarde Pfund Sterling abzahlt. Es habe bisher im Interesse seiner Alliierten auf die Erfüllung von Verpflichtungen durch andere verzichtet, die sich auf 700 bis 800 Millionen Pfund belaufen und die andernfalls eine wesentliche Hilfe für die Zahlungen an Amerika darstellen würden. Nichtsdestoweniger habe England im Januar auf der Pariser Konferenz sich bereit erklärt, auf alle seine Rechte, Schadenersatz zu erhalten, zu verzichten und seine Bereitschaft ausgedrückt, die Schulden seiner Alliierten dadurch zu vermindern, daß es seinen Anteil an den deutschen Reparationszahlungen als eine Abzahlung der Schulden seiner Alliierten betrachte. Es sei ungerecht und vollkommen unmöglich, von den englischen Steuerzahlern, der weit schwerer belastet sei, als der französische und belgische, noch mehr Opfer durch eine Aenderung des Verteilungsschlüssels von Spaa zugunsten Frankreichs und Belgiens zu fordern. Weiterhin setzt die Note dann auseinander, daß die von der Reparationskommission errechnete Summe von 132 Milliarden Goldmark einfach nur eine Abschätzung der Schäden darstellt, für die nach dem Friedensvertrag Ersatz beanspruncht werden könne, daß diese Abschätzung jedoch ohne jede Rücksicht auf die Frage geschehen sei, ob Deutschland so viel zu zahlen auch fähig sei. Frankreich und Belgien seien in der Reparationskommission, in der der amerikanische Vertreter fehlt und der französische Vorsitzende die entscheidende Stimme habe, in der Lage, über die Köpfe der englischen und italienischen Vertreters hinweg zu entscheiden und es sei notorisch, daß von diesem Umstande begünstigt, die Kommission in der Praxis **nur noch ein Instrument der französisch-belgischen Politik sei.** Auf den Vorschlag eingehend, eine unparteiische Kommission zur Festsetzung der deutschen Zahlungsfähigkeit zu berufen, erklärt die englische Note, in dieser Kommission müßten nicht nur Vertreter der an den Reparationen interessierten Mächte, sondern auch Vertreter Amerikas und solcher Staaten sitzen, die an dem letzten Kriege nicht teilgenommen hätten. Das wäre auch Deutschland selbst erwünscht. Trotzdem aber wäre die englische Regierung glücklich, wenn man eine andere Form dieser Kommission finden würde und würde zustimmen, wenn die einzelnen Regierungen sich verpflichten, der Reparationskommission zu empfehlen, die Resultate der Arbeit dieser Kommission entweder voll anzunehmen oder aber diese Kommission nur als beratende Instanz anzuhören. Sodann geht die Note zur Beurteilung der Ruhrokkupation über.

Die englische Regierung könne der These nicht beipflichten, daß der passive Widerstand bedingungslos als dem Versailler Vertrag widersprechend aufgegeben werden müsse. Die höchste englische Justizbehörde jedoch habe der englischen Regierung ein Gutachten dahingehend ausgestellt, daß der Widerspruch Deutschlands gegen die französisch-belgische Aktion wohl begründet sei, und die englische Regierung habe niemals ihre Ansicht verhehlt, daß die franko-belgische Aktion keineswegs durch den Friedensvertrag gerechtfertigt worden könne, aber daß sie vollkommen damit einverstanden ist, wenn diese Meinungsverschiedenheiten über die Interpretation wichtiger Bestimmungen des Friedensvertrages vom Haager Schiedsgericht oder irgendeiner angängigen Instanz geregelt werden würden. Der erste Schritt müsse sein, das Maximum der Summe festzusetzen, die man vernünftigerweise holten könne, von Deutschland zu erhalten und der nächste Schritt darin, irgendwelche Arrangements zu treffen, die eine wirkungsvolle Neuordnung der deutschen Finanzen, die Bereitstellung eines Kredits auf gesunder Basis und die Sicherung der laufenden deutschen Zahlungen durch ein Kontrollsystem herbeizuführen, welches aber von wirtschaftlich ungesunden Hemmnissen, wie die militärische Ruhrokkupation eins sei, frei sein müßte. Wenn also Schritte unternommen würden, eine sichere Summe für die deutschen Reparationsverpflichtungen aufzustellen und diese Zahlungen selbst zu sichern, so sei England gerne bereit, sich in eine Diskussion über die alliierten Schulden an England einzulassen. Diese Bereitschaft dürfe aber nicht so ausgelegt werden, als wenn sich England damit aller seiner Rechte als Gläubiger begebe.

Bunte Zeitung

„Er hat Schwein."

Es ist eine allgemein geläufige Redensart, daß man von jemand, der Glück hat, sagt: Er hat Schwein. Woher aber diese Verbindung des sonst nicht gerade hochgeachteten Nutztieres mit der Glücksgöttin kommt, ist schwierig zu erklären und hat den Gelehrten manches Kopfzerbrechen bereitet. Man suchte den Glauben aus den Schützenfestgebräuchen herzuleiten, wo der letzte Sieger eine Sau als Preis erhielt. Dieser Gewinn hat aber zweifellos einen spöttischen Nebensinn. Auch daß Schweine auf alten Kartenspielen erscheinen, deutet wohl mehr auf eine Verbindung zwischen Glück und Schwein hin, als daß es diese Verknüpfung erklärt. Der Glaube geht auf uralte Vorstellungen zurück und ist, wie Leßmann wahrscheinlich gemacht hat, aus dem altgermanischen Mythos zu erklären, wo der Eber als heiliges Tier galt. Dieser goldborstige Eber ist das Reittier der Göttin Freya und wird in der Edda „der Zwerge zauberisches Wert" genannt. Auch der Gott Freyr ritt auf dem Eber, und in Walhall gab es ebenfalls einen Eber, namens Sährimnir, der dann als das Schwein des Schlaraffenlandes fortlebt. Dadurch, daß der alte Germane sich die Gottheiten Freyr und Freya, die die Liebe, die Fruchtbarkeit und überhaupt das Glück brachten, immer mit einem Schwein zusammen vorstellte, ist dieses Tier zu seiner Glücksbedeutung gekommen, und man glaubte, daß einer, der immer Glück hat von diesem ständig getragen wird, wie die Gottheiten von ihren Schweinen. Man sagt daher auch: „Er hat Schwein" und nicht „ein Schwein", wodurch die Gleichsetzung von Schwein und Glück bewiesen wird. Tacitus erzählt in der „Germania" von den Aestyern, die die Freya als Mutter der Götter verehrten, daß sie Bilder von Ebern auf ihren Waffen trugen, um dadurch das Glück an sich zu fesseln. Die Glücksschweinchen, die man heute an der Uhrkette usw. trägt, sind also ein altgermanisches Erbstück.

Turnen, Spiel und Sport.

18. Jahnwettturnen in Freyburg a. d. U.

(Eigene Berichterstattung.)

Freyburg a. d. U., ein echt thüringisches Städtchen, erlebte am Sonntag in der Tat einen großen Tag. Zum 18. Male fand dort Jahnwettturnen statt. Es war wirklich ein Großkampftag der Deutschen Turnerschaft. Am Sonnabend Abend leitete ein Begrüßungsabend im „Jahnhause", verbunden mit einer Gedächtnisfeier an den Geburtstag des Altmeisters Fr. L. Jahn, geboren am 11. August 1778, das Fest ein, der einen würdigen Verlauf nahm. Der Sonntag, hauptsächlich rein turnerischer Arbeit gewidmet, verlief programmäßig; alles klappte in bester Ordnung. Staunenerregende Glanzleistungen bekamen tausende von Zuschauern zu sehen, die auch ihrerseits mit ehrlichem Beifall nicht kargten. Das größte Interesse erweckte Stabhochsprung. Auf 3,40 Meter, eine schon beträchtliche Höhe, brachte es Wilhelm Wege-Stettin, der einwandfrei „wie ein Engel" über die Latte schwebte. Auch die übrigen Vorführungen im volkstümlichen Turnen zeugten von einem guten Training. Erster Sieger im Fünfkampf für Männer blieb Karl Möbius-Saalfeld mit 115 Punkten; im Dreikampf der Frauen errang L. Pister-Gera mit 59 Punkten sicher den ersten Platz. Im Dreikampf der Aelteren (Turner über 40 Jahre) war Kurt Dahte-Plauen mit 62 Punkten der Beste. — Nachmittags punkt 4 Uhr begann ein Staffettenlauf, welcher durch die Straßen Freyburgs führte und ein gutes Stück auf der Unstrut durch Schwimmer weitergeführt wurde. Läufer und Schwimmer wechselten flott den Stab. Von den aufgestellten 19 Mannschaften war Turn- und Sportverein Halle die Beste: mit großem Vorsprung ging die eifrige Mannschaft durchs Ziel. Für diese Höchstleistung erhielt sie die vom Geheimrat v. Prießdorf-Freyburg gestiftete wertvolle Erzplakette. Kaufmännischer Turnverein Halle 2. Sieger und Turn- und Rasensportverein Weißenfels 3. Sieger bekamen je eine prächtige Urkunde ausgehändigt. — Der feierlichste Akt nach all geleisteter turnerischer Arbeit dürfte wohl die schlichte, aber wirkungsvolle Feier für die im Weltkriege gefallenen Turner am Gedenkstein derselben sein. Professor Dr. Berger, 1. Vorsitzender der Deutschen Turnerschaft, richtete kernige Worte an die tausendköpfige Zuhörerzahl. Vaterlandsliebe, Treue und Einigkeit müssen für einen deutschen Turner die Hauptziele sein. Am Schlusse der Feier sangen die Versammelten gemeinsam das alte Soldatenlied: „Ich hat' einen Kameraden". — Anschließend fand die Uebergabe des Bundesbanners der Deutschen Turnerschaft für das Jahnmuseum statt. Oberturnwart der Deutschen Turnerschaft Kunath-Bremen begründete diesen Wechsel des Standortes des Bundesbanners. Bisher hatte diejenige Stadt, in der ein Deutsches Turnfest abgehalten wurde, ein Anrecht darauf, dies Heiligtum solange in ihren Mauern zu verbergen, bis wieder ein Deutsches Turnfest zustande kommt. Auf Antrag Freyburgs hat München darauf verzichtet, und so konnte die Uebergabe des Bundesbanners vor sich gehen. Herr Bürgermeister Schäfer-Freyburg dankte für diese zuteil gewordene Ehrung der alten Vater-Jahnstadt und leistete einen Eid auf sicheres Gebrgengelin des kostbaren Schatzes der Deutschen Turnerschaft in der Stadt Freyburg.

Von der Merseburger Turnerschaft errangen im 18. Jahnwettturnen den schlichten Eichenkranz mit Schleife je ein Turner und zwei Turnerinnen. Im Dreikampf der Aelteren wurde Richard Menzel (M. T. V.) Sieger mit 45 Punkten; im Dreikampf der Turnerinnen: Frau Ilse Benn (T. Vgg.) Siegerin mit 46 Punkten und Liesbeth Jaehnert (T. Vgg.) Siegerin mit 45 Punkten. — Eine große Anzahl von Turnern und Turnerinnen Merseburgs weilten in Freyburg, um sich an den Glanzleistungen der „Kanonen" der Deutschen Turnerschaft zu ergötzen.

*

VfL. (Werbespiel) in Altenburg 7:0.

(Eig. Sportbericht).

Ein Werbespiel in der Tat lieferte am vergangenen Sonntag die 1. V.f.L.-Mannschaft in Altenburg auf dem Eintracht-Platz. Altenburg hatte seinen Tag, eine große Menge Zuschauer umlagerte den Platz, die mit vielem Beifall die Leistungen unser Blauweißen aufnahmen. In der ersten Halbzeit fand sich unsere hiesige Mannschaft mit dem schlechten Boden (harter Kasernenhofplatz) nicht zurecht. Infolgedessen hielt die Eintracht-Mannschaft das Spiel offen. Trotzdem konnten die Gebr. Thon mit zwei schönen Erfolgen aufwarten. Halbzeit 2:0. Nach Halbzeit war die V.f.L.-Mannschaft nicht mehr zu halten. Hier war es Büttner der drei Tore hintereinander, davon zwei sehr schöne Leistungen, seiner Mannschaft brachte. Anschließend war es wieder Thon I und Heitkamp die den Torreigen auf 7 stellen konnten. Dieser Bombensieg wäre sicherlich noch größer geworden, wenn die Eintrachtmannschaft nicht in der Hintermannschaft, besonders linker Verteidiger, ein manchmal nicht zu überwindendes Bollwerk gehabt hätte. Nach den in letzter Zeit von den hiesigen Mannschaften erzielten guten Resultate darf man auf die am 9. September anfangenden Verbandsspiele sehr gespannt sein.

*

VfL.-Junioren beim 1. F. C.-Nürnberg.

Ein seltener sportlicher Genuß wurde der 1. Juniorenelf unseres V. f. L. zuteil. Am vergangenen Sonnabend folgte sie einer Einladung zum Rückspiel gegen die gleiche Elf des deutschen Altmeisters nach der Fußballhochburg Nürnberg. Die sechsstündige Fahrt durch das schöne Saaletal und durch Franken wird in aller Erinnerung bleiben. Sonnabend mittag war das Reiseziel erreicht: Nürnberg im Schmuck des Verfassungstages. Nach glänzendem Empfang am Bahnhof gings in die Quartiere. Abends Bummel mit den Quartiergebern durch die Stadt. Sonntag vormittag: Besichtigung der Stadt: Die Burg, Lorenzkirche, Sebalduskirche, germanistisches Museum. Auch dem Bratwurstglöckle und Meister Stuhlfauths Klause wurde ein Besuch abgestattet. Am Nachmittag gings nach der herrlichen Platzanlage des 1. F. C. Hier hatten unsere Merseburger Junioren Gelegenheit, Fußball in höchster Form zu sehen. Vor 18 000 Zuschauern ging der Riesenkampf (Spielvereinigung Fürth gegen 1. F. C.-Nürnberg) vor sich. Nürnberg blieb mit 1:0 knapp glücklicher Sieger, vom Publikum mit Beifallsstürmen überschüttet. Für manchen unserer jungen Fußballer wird dieses Ringen unvergeßlich bleiben und auch manche Lehren gegeben haben. Nach dem Ligaspiel trat dann die Merseburger Junioren-Elf gegen die gleiche Mannschaft des Klubs zum Spiel an. Merseburg mit Ersatz-Verteidigung, Nürnberg verstärkt durch 4 Spieler der Ligareserve, da einige Junioren noch in den Ferien weilten. 8:0 lautete heute auch das Resultat für Nürnberg, obgleich Herfurth im Tor hervorragend hielt und von den zahlreichen Zuschauern reichen Beifall erntete. Am Abend versiete ein Kommers bei bayerischem Bier die beiden Mannschaften im Klubhaus. Montag nachmittag: Abfahrt, Abschied von Nürnberg, begleitet von brausenden Sportsrufen der Klub-Junioren. Hipphipphurra! Auf Wiedersehen! Allen Teilnehmern wird die schöne Reise nach dem alten „Noris" unvergessen bleiben. H.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230815-12/fragment/page=0006